

Luther als kalkulierbares Risiko?

Im Blickpunkt

Anthroposophie und ihre Praxis heute

Der Primat des Geistes

Die Gralshüter der „Geisteswissenschaft“
Waldorfschulen, Heilpädagogik, Sozial-
therapie

Anthroposophische Medizin und Natur-
heilmittel

Die „Dreigliederung des sozialen
Organismus“

Aktuelle Fragen und Diskussionen

Dokumentation

Anthroposophie und Atomenergie

Berichte

Buchmesse – parareligiös

Informationen

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

IHEU-Kongreß in Hannover und Bundes-
versammlung des BFGD in Ludwigshafen

YOGA

TM eröffnet „Maharishi-Kollegs für Natur-
gesetz“

BEOBACHTUNGEN

»The Wall« (Die Mauer)

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



12

45. Jahrgang
1. Dezember 1982

○ **Luther als kalkulierbares Risiko?** Am 10. November des kommenden Jahres wird der 500. Geburtstag von Martin Luther zu begehen sein. In allen Stellen, die zu diesem Anlaß Luther-Feiern auszurichten haben, blättert man in den Berichten früherer Jubiläen, um zu ermitteln, wie der große Reformator heute nicht mehr dargestellt werden sollte und worauf in unserer gegenwärtigen Lage die Akzente zu legen wären. Was die allenthalben in Gang gekommenen Vorbereitungen nicht unwesentlich beeinflußt, ist der Umstand, daß die Regierung der DDR mit der Gründung eines eigenen staatlichen Luther-Komitees (unter Vorsitz von Erich Honecker) kundgetan hat, daß sie auf diese Weise kräftig mitzufeiern gedenke. Fast wird dabei übersehen, daß der gleiche Staat auch den Kirchen der DDR das Recht einräumt, den festlichen Termin auf eigenständige Weise – vor allem mit der Abhaltung regionaler Kirchentage – wahrzunehmen. In der letzten Oktoberwoche erlaubte der Staat sogar dem kirchlichen Luther-Komitee, rund zwanzig deutschsprachige Kirchenjournalisten aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz zu einer Rundreise einzuladen mit vielfältigen Gelegenheiten, sich zu informieren, wie es zur Zeit mit dem „doppelten Luther“ steht.

Zunächst einmal sollen zum kommenden Jahr alle Luther-Gedenkstätten der DDR restauriert werden. Geburts- und Sterbehäuser in Eisenach, das Lutherzimmer auf der Wartburg, das Augustinerkloster in Erfurt, Lutherhaus und Stadtkirche in Wittenberg – zur Zeit alle eingerüstet – sollen sich den zu erwartenden Besuchern in würdiger Weise präsentieren. Offensichtlich aber traut sich die marxistische Regierung der DDR noch mehr zu. Mit der gleichen Sorgfalt, mit der – vorwiegend polnische Restaurateure – sich alter Stadtbilder und Baudenkmäler annehmen, erstrebt man seit Jahren eine Aneignung des humanistischen Erbes deutscher Geschichte. Nach Goethe, dem Bauernkrieg, nach Preußen (Gneisenau und Scharnhorst) soll nun auch ein neuer Zugang zu Luther gefunden werden. Belehrt durch die Schwierigkeiten, die sich ergaben, als eines Tages sogar der alte Fritz wieder hoch zu Roß „Unter den Linden“ erschien, soll die neue Luther-Rezeption besonders sorgfältig vorbereitet werden. Immerhin galt der Reformator vor noch nicht allzu langer Zeit als ein Fürstenknecht und Bauernverräter, gegen den Thomas Müntzer als eigentlicher revolutionärer Theologe des Bauernkriegs ausgespielt wurde. Luther habe zwar im Bauernkrieg versagt, daran hält man fest, aber man will ihn nicht mehr auf dieses Versagen reduzieren. Man will auch die Anregungen Luthers für deutsche Sprache, Schulwesen und Sozialethik gelten lassen. Und hier und da wird sogar marxistischen Luther-Forschern deutlich, daß der Reformator nicht ohne seinen Glauben zu verstehen ist.

Luther soll gewissermaßen als eine der großen Gestalten der „frühbürgerlichen Revolution“ aufgewertet werden, ohne damit die Rechte Müntzers zu mindern. In der Tat könnte man aus geschichtlichem Abstand einmal fragen, ob Luther in der dramatischen Auseinandersetzung seiner Zeit wirklich in allem recht hatte, Müntzer in allem unrecht gehabt haben muß.

Trotzdem, das Mißtrauen, mit dem die Vorbereitungen des staatlichen Luther-Komitees zur Kenntnis genommen werden, ist sicher nicht unverständlich. Schon bei der Restaurierung der Lutherstätten kann man fragen, ob dabei nicht auch an die Devisen gedacht wird, die die Besucher – unter anderem aus Skandinavien und den USA – ins Land bringen sollen. Aber schon hier mischt sich den Erwartungen die Sorge bei, ob der Ansturm der Besucher unter Umständen nicht auch zu viel werden könnte. Erst recht fragt es sich, ob die neue Offenheit, die man Luther gegenüber einnehmen will, nicht auch ihre Risiken hat – nicht zuletzt im eigenen Parteivolk, unter marxistischen Pädagogen, ob das Risiko Luther ohne weiteres kalkulierbar bleiben kann.

Auf einen Nenner gebracht ließe sich die Wende, die sich hier abzeichnet, etwa folgendermaßen charakterisieren: Christen seien staatsfromm, obrigkeitshörig, immer mit den Mächtigen und Reichen im Bunde, sie trösteten die Armen auf ein besseres Jenseits, um sie davon abzuhalten, am Jammertal der Gegenwart etwas zu ändern: So lauteten einmal die Vorwürfe, die Altmarxisten den Christen gerne machten. Wo Marxisten aber einmal die

Staatsmacht übernommen haben, scheint ihr Interesse an unruhigen, revolutionären Christen merklich zurückzugehen. Möglicherweise ist auch in der DDR die Zeit gekommen, wo ein domestizierter Luther und Christen, die im Alltag und in der Diakonie ruhig ihrer Arbeit nachgehen, den Regierenden genehmer sind, als es ein Thomas Müntzer wäre, wenn er heute um die Ecke käme.

Ein Besuch in der unmittelbaren Heimat Luthers mit ihren Erinnerungen an den Bauernkrieg kann das Bewußtsein dafür schärfen, in welcher gewittrigen Zeit der Reformator einmal seinen Weg ging. Die Erinnerung an sein „Versagen“ im Bauernkrieg wird in dem Land mit den Bergarbeiterkaten und Halden, das in der Weimarer Republik das „rote“ mansfeldische Land hieß, überlagert von der Frage, ob seine Kirche nicht auch auf die Arbeiterfrage der industriellen Revolution nur unzulänglich reagiert habe. Nicht von ungefähr stand in der Geburts- und Sterbestadt Eisleben schon vor 1933 auch ein Lenin-Denkmal. Nur daß man von den Funktionären, die es nach 1945 wieder aufstellten, inzwischen weiß, daß sie – mit einem Ausdruck von Wolf Biermann – den Stein der Weisen eben auch nicht gefunden haben.

Niemand kann genau voraussagen, ob sich Luther nicht doch als sperriger erweisen wird und wie sich das Lutherjahr im einzelnen auswirken wird. Es wird begangen in einem Klima schwerer Sorgen, überschattet von der Angst vor der neuen Instabilität in den Spannungsbemühungen zwischen Ost und West.

qu

Anthroposophie und ihre Praxis heute

Eine umfassende Übersicht über die Anthroposophie und ihre Praxis in den Bereichen der Pädagogik, der Medizin und des biologisch-dynamischen Landbaus zu geben ist nahezu unmöglich angesichts der Vielzahl ihrer Institutionen und der Initiativen und Impulse, die heute von Anthroposophen ausgehen. In dem folgenden Beitrag, der erweiterten Fassung eines Vortrags, den der Autor am 23. April 1982 vor dem »Arbeitskreis für religiöse Gemeinschaften und

Weltanschauungsfragen der Ev. Kirche in Hessen und Nassau« im Konfessionskundlichen Institut des Ev. Bundes in Bensheim gehalten hat, soll daher nur versucht werden, die Grundlinien vor dem Hintergrund ihrer Verwurzelung in der anthroposophischen Geisteswissenschaft R. Steiners nachzuzeichnen und auf ihre Bedeutung für ein künftiges Gespräch zwischen Kirche und Anthroposophie hinzuweisen.

Anthroposophie steht mit ihren Einrichtungen heute in der Öffentlichkeit in einem guten Ruf. Auch bei Nichtanthroposophen begegnet man weithin wohlwollender Anerkennung für das soziale Engagement von Anthroposophen, für ihre Leistungen vor allem in den Bereichen der Pädagogik, der Medizin und des biologisch-dynamischen Landbaus, sowie auch in der religiösen Erneuerungsbewegung der »Christengemeinschaft«. Früher verbreitete Beurteilungen der Anthroposophie: als „Gnosis für Mittelstand mit einem Stich“ (E. Bloch), oder heutige Versuche, ihr „ein gestörtes Verhältnis zu Wahrheit und Realität“ (V. Pierott) zu unterstellen, werden deshalb nicht mehr ohne weiteres akzeptiert, nicht nur weil ihre sachliche Grundlage fragwürdig geworden ist, sondern auch, weil sie den auch von Nichtanthroposophen, z. B. in anthroposophischen Krankenhäusern oder in heilpädagogischen Einrichtungen, in vielfältiger Weise erfahrenen persönlichen Einsatz von Anthroposophen verunglimpfen. Anthroposophie findet Beachtung und Zustimmung in allen Schichten der Bevölkerung, weil sie in einer als neu und unkonventionell empfundenen Weise die Fragen, die *alle* Menschen angehen, aufgreift – vom Umweltschutz über Naturheilmittel und „alternative“ Ernährungsweise bis hin zur Erziehung der Kinder. Die folgende Darstellung konzentriert sich auf die drei Bereiche: Pädagogik, Medizin und Gesellschaft. Ausgehend von einigen *prinzipiellen* Fragen, die zur Praxis hinführen, soll zunächst das Hauptanliegen der Anthroposophie charakterisiert werden, wie es sich aus den Schriften Rudolf Steiners und heutiger Anthroposophen erheben lässt.

Der Primat des Geistes

Seit einigen Jahren finden in der Evangelischen Akademie Bad Boll Gespräche zwischen Vertretern der evangelischen Kirche und der Anthroposophie über *theologische* Fragen

statt, die für das gegenseitige Verständnis, vor allem aber auch für das Verstehen des anthroposophischen Denkens durch evangelische Christen, sehr wichtig sind. Im vergangenen Jahr ging es um eine für die anthroposophische Weltanschauung sehr bedeutungsvolle Thematik: »*Der Tod als Lebenserfahrung*«. Vor fast 200 Teilnehmern wurde drei Tage lang über das anthroposophische und das evangelische Verständnis von *Leben* und *Tod* gesprochen. Dabei stieß man an *einer* Stelle immer wieder auf eine prinzipielle Differenz im Lebensgefühl. Für die Anthroposophen, so schien es, gibt es den Tod als ein *Ende*, als eine absolute Grenze unseres Lebens – biblisch gesprochen: als „der Sünde Sold“ (Röm. 6, 23), d. h. als Zeichen göttlichen Gerichts – eigentlich überhaupt nicht. Jedenfalls steht das nicht im Vordergrund. *Sie kennen eigentlich nur Leben*. Während die Bibel darüber schweigt, was der Mensch nach seinem Tod erlebt, ist das Sterben für den Anthroposophen offensichtlich nur der Übergang in eine neue Entwicklungsstufe des menschlichen Seins, die sich *prinzipiell* von der jetzigen nicht unterscheidet, „die Geburt einer höheren Daseinsform“, wie der Anthroposoph Rud. Meyer sagt (»Vom Sinn des Todes und von der Gemeinschaft mit den Toten«, Stuttgart 1979⁶, S. 18). Helga Rusche gab schon 1950 in der Reihe der »Hilfsbücher für den kirchlichen Unterricht« (Bd. 2, S. 43f) einige eindrucksvolle Beispiele für das Verhältnis der Anthroposophen zu den Toten, die auch in seelsorgerlicher Hinsicht beachtenswert sind. Denn wenn man bedenkt, wie sehr Trauernde heute vielfach *allein* gelassen werden, weil ihre Trauer völlig „privatisiert“ und auch durch kirchliche Liturgie häufig nicht mehr aufgefangen wird, so wird deutlich, in welche Lücke Anthroposophie hier vorstoßen und Boden finden kann, indem sie Menschen in neuer Weise lehrt, Umgang mit ihren Toten zu haben. *Der Blick auf ein früheres Erdendasein*, auf frühere Erscheinungsformen des Geistes – die Reinkarnationslehre (s. u. S. 340f) – *bildet den Schlüssel zum Verständnis der anthroposophischen Praxis* und zu ihrer Einstellung zu der menschlichen Grundfrage von Leben und Tod.

Die anthroposophischer Lebenspraxis zugrundeliegende Auffassung von der Ursprünglichkeit und dem Primat des *Lebens* und des *Geistes* aller toten Materie gegenüber hat ihren Ursprung bei dem Begründer der Anthroposophie – bei Rudolf Steiner.

Nach Steiners »Geheimwissenschaft im Umriß« (1910) ist alles Stoffliche aus Geistigem verdichtet: „Man hat . . . immer nur umgewandelte Teile des *ursprünglich Geistigen* vor sich. Dabei bleibt das Geistige auch während der stofflichen Entwicklungsperiode das eigentlich leitende und führende Prinzip.“ (S. 117) *Lebendiges entsteht nur aus Lebendigem, Geistiges nur aus Geistigem* – niemals aus Totem oder Materiellem: „Omne vivum e vivo.“ (Francesco Redi; 1626–1698) Das ist das Grundprinzip dieses Denkens.

In dem genannten, für anthroposophische Geisteswissenschaft und Menschenkenntnis grundlegenden Werk schildert Steiner die *Entwicklung* des Geistes, der Welt und der Menschheit als ein Geschehnis von mehreren sog. „planetarischen Verkörperungen“ der Erde. Sie hat nach dem anthroposophischen Autor G. Hartmann das Ziel, stufenweise die Wesensglieder des Menschen (s. u. S. 338f im einzelnen) „so herauszubilden, daß diese zuletzt innerhalb der Erdenentwicklung geeignet sind, das ‚Ich‘ aufzunehmen“, d. h. den Geist (»Erziehung und Menschenkenntnis«, S. 100f). Die Erde durchläuft in ihrer Entwicklung vom Geistigen über das Materielle zurück zum Geist – ein altes gnostisches und theosophisches Schema! – insgesamt 7 solcher planetarischen Verkörperungen bzw. geistigen Zustände oder „Weltalter“. Steiner unterscheidet ein „Saturn-“,

ein „Sonnen-“ und ein „Mondweltalter“ und jetzt ein „Erdenzeitalter“, dem ein „Jupiter-“, ein „Venus-“ und ein „Vulkanzeitalter“ folgen werden. Hinter diesen Bezeichnungen steht die Vorstellung, daß von den Planeten „nicht etwa bloß die physischen Kräfte, welche die physische Astronomie lehrt, sondern auch geistige Kräfte“ kommen. „Was den Menschen hineintreibt in die physische Verkörperung, das sind die wirksamen Kräfte der Sternenwelt.“ (»Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit«, S. 72) Jede der 3 bisher durchlaufenen Stufen bezeichnet einen *Weltentag*, der viele Jahrmillionen währt. Die vier ersten Weltentage entsprechen den vier unteren Gliedern des *Menschenwesens*: Im „Saturnzustand“ entstand der *physische Leib* des Menschen, auf der „Sonne“ der *Ätherleib*, auf dem „Mond“ der *Astralleib*, auf der „Erde“ verbindet sich das *Ich* mit diesen drei Leibern und macht den Menschen zu einem persönlichen Geistwesen. Da die 7 Weltalter zugleich 7 verschiedene Entwicklungsstufen des Menschenwesens entsprechen, ergibt sich ein enger Zusammenhang von *Kosmologie* und *Anthropologie*.

Das Wort „Anthroposophie“ ist weniger als eine Weiterbildung aus „Theosophie“ als vielmehr aus „Anthropologie“ anzusehen: In von Goethe beeinflussten Kreisen von Ärzten und Philosophen des 19. Jhs., den sog. „Goetheanisten“, sowie bei Schelling und H. I. Fichte, war bereits erstmals vor Steiner gefordert worden, die *wahre* „Anthropologie“ müsse „Anthroposophie“ sein (vgl. dazu jetzt: L. Vogel, »Anthroposophie und Medizin«, in: »Anthroposophie heute«, S. 84f mit Stellenangaben). Auf Grund des engen Zusammenhangs von Mensch und Kosmos wird Anthroposophie von R. Steiner als ein *Erkenntnisweg* definiert, „der das Geistige im Menschen zum Geistigen im Weltall führen möchte“ (Anthroposophischer Leitsatz I, in: »Anthroposophische Leitsätze. Das lebendige Wesen der Anthroposophie und seine Pflege« [1924/25], Dornach 1954, S. 46). Diese Absicht *bestimmt wesentlich die Praxis der Anthroposophie* bis in die Gegenwart. Anthroposophie erscheint damit einerseits als ein Bollwerk gegen den *Materialismus*, andererseits wird sie damit zu einem Einfallstor des *Gnostizismus*, der das Wissen stets höher stellt als den Glauben. Vielen suchenden und fragenden Zeitgenossen wird hier ein *geistiges Verständnis der Natur* vermittelt, „der Glaube muß nicht mehr den lähmenden Gegendruck der gottlosen Naturbetrachtung aushalten“ (P. Althaus, »Evangelischer Glaube und Anthroposophie«, S. 6f), wie er die moderne Naturwissenschaft weithin beherrscht, zugleich damit wird jedoch die Naturbetrachtung selbst zu einer den Glauben überbietenden „Geistes-Wissenschaft“.

Nach dieser kurzen Charakterisierung des *Wesens* der anthroposophischen „Geisteswissenschaft“ sollen nun ihre *Wirkungen* in der Praxis ins Auge gefaßt werden. Wo ist Anthroposophie heute lebendig, welches sind die Zentren ihrer Wirksamkeit?

Die Gralshüter der „Geisteswissenschaft“

Die Anthroposophie ist wie kaum eine andere geistige Strömung das Werk *eines* Mannes. Damit ist zugleich eine gewisse Problematik dieser Strömung und ihrer Praxis *heute* verbunden: Rudolf Steiner hielt Vorträge über so verschiedene Gebiete wie Pädagogik, Landwirtschaft, Medizin, Kunst u.v.a.m. *Es gibt heute keinen einzigen Anthroposophen, der dies auch nur annähernd in gleicher Weise könnte.* Nach Steiners „Methode“, wenn man so sagen darf, müßte dies aber mit Hilfe einer „Geistesschulung“ theoretisch möglich sein! Steiner wollte ja gerade jedes abstrakte Spezialistentum als

Ausdruck der neuzeitlichen Aufsplitterung des menschlichen Geistes überwinden, da es dem Wirken des geistigen Prinzips, wie er es sah, völlig entgegensteht. Denn: „Anthroposophie ist eine Erkenntnis, die vom höheren Selbst im Menschen hervorgebracht wird“, wie er in einem Artikel für das Oxford Dictionary schrieb. Von daher behaupten Anthroposophen, wie z. B. C. Unger, „daß Anthroposophie kein Dogma ist und keine Wissenschaft im gewöhnlichen Sinn“ (»Die Grundlehren der Anthroposophie. Was ist Anthroposophie?«, Stuttgart 1968, S. 73). Die Behauptung des „Personenkults“ im Blick auf Steiner wird zurückgewiesen. Dennoch liegt hier ein großes Problem. „Steiners großes Unglück“, schrieb Fr. Heer kürzlich im »DAS« (1. 8. 82, S. 10), war seine „Einschließung“ durch die „Steiner-Gläubigen, die den ganzen Seelen- und Geistesschutt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts um ihn aufhäuften.“ Steiner gläubige Alt-Anthroposophen sind es, die auch aus der Alternativszene kritisiert werden, freilich gerade deshalb, weil sie Steiner *zuwenig* als „Eingeweihten“, nach dem Muster tibetanischer Lamas oder indischer Gurus, ernstnehmen würden (vgl. MD 1978, S. 139)! Wo sind dann aber die wahren Hüter des Steinerschen Erbes heute zu finden?

Es ist bemerkenswert, daß die Anfänge des *praktischen* und *sozialen* Wirkens Steiners und der Anthroposophie erst in seiner *letzten Lebensperiode*, vor allem in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, zwischen 1919 und 1925, liegen. Sämtliche Werke der Anthroposophie auf den Gebieten der Pädagogik, der Medizin, der Politik und der Kultur haben in dieser Zeit ihren Ursprung – *abgesehen* vom Bau des ersten »Goetheanum«, das 1913–1916 in Dornach zur Aufführung der von Steiner verfaßten vier Mysteriendramen errichtet wurde (abgebrannt 1922/23 und wiederaufgebaut nach Steiners Tod) und somit die einzige heute noch bestehende Institution aus einer der früheren Schaffensperioden Steiners darstellt. Es ist heute zugleich Sitz der »Freien Hochschule für Geisteswissenschaft« und der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« (AAG). Im Jahre 1913, nach Steiners Austritt aus der »Theosophischen Gesellschaft«, war erstmals die Gründung einer »Anthroposophischen Gesellschaft« durch Steiner erfolgt. Steiner selbst war aber nicht Mitglied, sondern fungierte als ihr „Berater“! 1923 kam es nach Differenzen mit seinen Mitarbeitern in Dornach zur Gründung der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« (Mitgliederzahl Ende 1980: ca. 35 000; Sekretariat: CH-4143 Dornach/Schweiz), deren Vorsitz er übernahm und zugleich damit zur Gründung der »Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum«. Die »Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.« (Zur Uhlandshöhe 10, 7000 Stuttgart), die während des NS-Regimes 10 Jahre lang verboten war, zählt heute ca. 20 000 Mitglieder in der Bundesrepublik.

Die »Hochschule für Geisteswissenschaft« ist in mehrere „Sektionen“ gegliedert:

Sektion für Allgemeine Anthroposophie

Sektion für Pädagogik

Sektion für Schöne Wissenschaften (erster Leiter: der Dichter Albert Steffen, stellvertretender Vorsitzender der AAG und nach Steiners Tod deren Vorsitzender)

Sektion für Redende und Musikalische Künste (Marie Steiner)

Sektion für Medizin

Sektion für Mathematik und Astronomie

Sektion für Naturwissenschaft

Sektion für Bildende Künste

Der Vorstand der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« übernimmt in *Personalunion* die Leitung der Sektionen, während nur Angehörige des Hochschulkollegiums Mitglieder des Vorstands der AAG werden können. Die Hüter der Steinerschen „Geisteswissenschaft“ haben hier ihr wichtigstes Zentrum. Jedem, der versucht, das anthroposophische Gedankengut *vorurteilslos* zu prüfen, wird dies erschwert durch den sog. „Hochschulvermerk“, mit Hilfe dessen sie versuchen, sich die alleinige Kompetenz für die Auslegung der Vorträge Steiners für Mitglieder zu sichern: „Es wird niemand für die Schriften ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkenntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich mit den Beurteilern in keine Diskussion über dieselben einlassen.“ (Zit. nach: K. von Stieglitz, »Die Christosophie Rudolf Steiners«, S. 245 Anm. 10) Ein Interview der Schweizer Zeitschrift »ex libris« mit dem Germanisten *Prof. F. Hiebel*, Vorstandsmitglied der AAG, zeigt, daß dieser Anspruch der rechten Steiner-Interpretation auch heute noch erhoben wird: „Es kommen eben in die AG Menschen der verschiedensten Bildungsschichten... Menschen mit einer bescheideneren Schulbildung... sind oft weniger befähigt... ein kompetentes Urteil abzugeben...“ Die AAG sei „auf keinen Fall eine Geheimgesellschaft, sie hat aber eine innere Schulung, über die nur der sich ein Urteil bilden kann, der eben in dieser Schulung selbst schon steht... Man setzt sich nicht auseinander mit Beurteilern, die nicht in demselben Erfahrungsgebiete der Seelenschulung stehen.“ (MD 1972, S. 336) Diese einem pluralistischen oder demokratischen Denken vielleicht befremdlich erscheinende Einstellung ist Ausdruck der *esoterischen Grundhaltung* der Anthroposophie, die zwar vielfach ein Hindernis für eine fruchtbare Diskussion ist, der eine gewisse Berechtigung aber nicht abgesprochen werden kann, sofern geistige Kompetenz natürlich immer Erfahrung und Wissen voraussetzt. Die theologisch fragwürdige Seite dieses „Esoterismus“ ist die Folge davon, daß in der Anthroposophie, im Unterschied beispielsweise zum reformatorischen Denken, in gnostisch-esoterischer Weise *Wissen* stets über *Glaube* gestellt wird und daher *nur* der Wissende Zugang zu „höheren Erkenntnissen“ hat, die dem „normalen“ Bewußtsein verborgen sind. Man fühlt sich erinnert an die Unterscheidung zwischen „*Pistikern*“ und „*Gnostikern*“ in der Gnosis!

Das zeigt: Während in der AAG der *esoterische* Charakter der früheren Schaffensperioden Steiners noch stark durchschlägt, haben die auf Steiners letzte Lebensperiode zurückgehenden praktischen Werke der Anthroposophie einen solchen Platz im *öffentlichen Bewußtsein* gefunden, daß „Anthroposophie“ vielfach mit ihnen identifiziert wird. Charakteristisch für diese Tendenz ist der in Kindlers Taschenbuchreihe »Geist und Psyche« erschienene neue Band der Journalisten K. E. Becker und H.-P. Schreiner (Hg.), »*Anthroposophie heute*« (2. Aufl., München 1981), der eine „Anthroposophie für jedermann“ anpreist, nach dem Motto: Rudolf Steiners „Lehre vom natürlichen, angst- und zwangfreien Leben (!) hat nichts von ihrer Aktualität verloren“ (so der Buchdeckel). Der „Glaube an die Wiedergeburt“ rangiert in diesem Selbstbedienungsladen neben „Steiners Bedeutung für familiengemäßes Wohnen“ oder „für biologische Ernährungs-

weise“. Man könnte auch sagen: Hier soll Anthroposophie zum Billigtarif geboten werden, wobei eigentlich nur noch „die Übereinstimmung *aller*“ mit ihr fehle (S. 226). Denn „jener Teil des anthroposophischen Menschenbildes, der uns hier einzig interessiert“, habe nichts mit dem zu tun, was Anthroposophie „in ihren esoterischen Regionen“ über den Menschen zu sagen habe, wo sie wie jede Weltanschauung nur „letztlich immer mehr oder weniger nicht mehr weiter hinterfragbare Glaubenspositionen“ zutage bringe (S. 224). Darüberhinaus wird in diesem Buch für ein Zusammengehen mit „Alternativen“ plädiert: „Die Anthroposophie ist ... nur zeitgemäß und zukunftsfruchtig, falls sie es versteht, sich fest mit den alternativen Gesellschaftsströmungen zu verbinden.“ (G. Bartsch; S. 147) Wie ausgerechnet F. Hiebel den Einführungs- und Grundsatzartikel zu einem solchen Vorhaben liefern konnte, ist eine der charakteristischen Widersprüchlichkeiten der Anthroposophie auf ihrem Weg zwischen esoterischer Innenorientierung und exoterischem Geltungsanspruch!

Waldorfschulen, Heilpädagogik, Sozialtherapie

Die meisten Menschen erfahren wohl zuerst etwas von Steiner und der Anthroposophie durch die sog. „Waldorfschulen“. In Deutschland bestehen gegenwärtig 77 »Freie Waldorf«- und »Rudolf Steiner-Schulen«, die zusammengeschlossen sind im »Bund der Freien Waldorfschulen e. V.«. (Ein Gesamtverzeichnis kann bei deren Geschäftsstelle in 7000 Stuttgart, Haußmannstraße 46, bezogen werden.) Sie werden zu ca. 50% von Kindern aus nicht-anthroposophischen Elternhäusern besucht. Waren es 1970 ca. 15 000 Schüler, so ist ihre Zahl inzwischen auf 34 500 (Herbst 1982) angewachsen. Ca. 50 Gruppen arbeiten z. Z. auf neue Schulgründungen hin. Im Ausland gibt es über 180 nach der Pädagogik R. Steiners arbeitende Schulen.

Steiners Beschäftigung mit der Pädagogik ist viel älter als die Gründung der ersten „Waldorfschule“ im Jahre 1919. Am Anfang stand während seiner Zeit als Hauslehrer die Heilung eines schwerbehinderten Kindes, das schließlich noch das Abitur machte und Arzt wurde. Von 1899 bis 1904, in seiner Berliner Zeit, wirkte Steiner pädagogisch an Wilhelm Liebknechts d. Ä. „Arbeiterbildungs-Schule“ auf dem Gebiet der „Erwachsenenbildung“.

Die Waldorfschule ist derzeit wohl die einzige Schule, die von einem *festgeprägten Menschenbild* ausgeht – dem Menschenbild der Anthroposophie, das erstmals in Steiners »Theosophie« von 1904 niedergelegt ist. Demgemäß spricht sie vor allem Menschen an, die selbst entweder ganz bewußt nach einer „Ganzheitlichkeit“ in der Entwicklung der geistigen, seelischen und leiblichen Kräfte des Menschen streben, oder aber auch ganz einfach aus einer gewissen Ratlosigkeit heraus argumentieren: „Mir ist der ideologische Hintergrund egal, aber mein Kind ist so sensibel, daß es nicht in eine normale Schule gehen kann.“ Ihr eilt der Ruf voraus, „humaner“ und „kreativer“ zu sein als die Regelschule, vor deren Hintergrund ihre Ausstrahlungskraft auch um so stärker zu wirken vermag, bildet sie doch neben den wenigen Privatschulen das einzige Gegengewicht zu den staatlichen Schulen. Der Lehrer darf zwar nicht Anthroposophie lehren, aber er hat immer das anthroposophische Menschenbild vor Augen, wie es der von R. Steiner in seinem Vortragszyklus über »Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik« vor Lehrern anlässlich der Gründung der ersten Freien Waldorfschule in Stuttgart vom 21. 8.–5. 9. 1919 entworfenen „Erziehungskunst“ zugrundeliegt: Wir

haben, so Steiner, „durch Erziehungskunst fortzusetzen, was ohne unser Zutun besorgt worden ist von höheren Wesen, ... was höhere Wesen vor der Geburt getan haben“ (S. 21). Der Mensch kommt nicht als ein „unbeschriebenes Blatt“, als ein beliebig formbarer Stoff in diese Welt, sondern begegnet dem Lehrer als Bote einer höheren Welt, der sich auf Erden einen Leib erbaut, ja, „von der geistigen Welt aus hat er schon vor seiner Geburt an der Gestaltung seiner künftigen Leiblichkeit mitgearbeitet. Er tat dies im Verein mit höheren Geistwesen“ (G. Hartmann). Daher ist vom Lehrer der Zusammenhang des einzelnen Menschen mit dem ganzen Weltall zu bedenken. „Wenn man das Gehirn eines Menschen photographieren wollte in dem Moment, in dem es geboren wird, und dann auch den Himmelsraum photographierte, der genau über dem Geburtsort ist, so zeigte dieses Bild ganz dasselbe wie das menschliche Gehirn. Der Mensch hat in sich ein Bild des Himmelsraumes.“ (R. Steiner, »Die geistige Führung des Menschen«, S. 62)

Diese dem Pädagogen von Steiner gegebene konkrete Aufgabenstellung, dem Schüler bei der Leibwerdung seines geistigen Wesens Hilfe zu leisten, baut auf der Kenntnis des Menschenwesens als einer *siebengliedrigen* Wesenheit auf:

1. Der „*physische Leib*“ des Menschen verbindet ihn mit dem Mineralreich;
2. der „*Ätherleib*“ („*Bildekräfteleib*“) ist der Träger des Wachstums, den der Mensch mit der Pflanze gemeinsam hat („*Äther-*“ oder „*Bildekräfte*“ sind jene Kräfte, die Lebendiges von Totem unterscheiden und allen Organismen ihre lebendige Gestalt geben. Die formenden Kräfte bilden zusammen den „*Ätherleib*“);
3. der „*Astralleib*“ („*Empfindungsleib*“) ist der Träger des seelischen Lebens, den der Mensch mit den Tieren gemeinsam hat;
4. das „*Ich*“ als das besondere Wesen des Menschen, sein individueller Lebenskern oder sein Geist.

Über diesen vier unteren Gliedern der Menschennatur erheben sich die drei „höheren“ (»Allgemeine Menschenkunde«, S. 66), die im Verlauf der vollkommenen „*Ich-Werdung*“ oder Vergeistigung des Menschen hervortreten:

5. „*Manas*“ oder „*Geistselbst*“, der durchgeistete Astralleib;
6. „*Buddhi*“ oder „*Lebensgeist*“, der durchgeistete Ätherleib;
7. „*Atma*“ oder „*Geistmensch*“, der durchgeistete physische Leib als die höchste Vollendung der Spiritualisierung der Materie.

In der »Allgemeinen Menschenkunde« spricht Steiner auch von „*neun*“ Gliedern“ (S. 67), die wiederum auf eine Trichotomie reduzierbar sind (S. 75):

Geistesmensch	
Lebensgeist	Geist
Geistselbst	
Bewußtseinsseele	
Verstandesseele	Seele
Empfindungsseele	
Empfindungsleib	
Ätherleib	Leib
Physischer Leib	

Der Waldorf-Pädagoge steht nun vor der Aufgabe, „regelnd und ordnend“ in diese „*Seelenkräfte*“ einzugreifen (S. 75):

Im 1. *Lebensjahrsiebt*, zwischen Geburt und Zahnwechsel, entwickelt sich vor allem das *unbewußte Wollen* des Menschen. Das Kind lernt durch *Nachahmung*, die nach Steiner in hervorragender Weise der Willensstärkung dient. Nur auf den „physischen Leib“ kann pädagogisch eingewirkt werden. Das geschieht auf seiten des Erziehers durch das nächsthöhere Wesensglied, seinen „Ätherleib“.

Im 2. *Lebensjahrsiebt* entwickelt sich vor allem das *Fühlen*; das Kind lernt durch *Phantasie* und *Gedächtnis*; nach dem Freiwerden des „Ätherleibs“ kann der Erzieher durch seinen „Empfindungsleib“ pädagogisch einwirken.

Im 3. *Lebensjahrsiebt* entwickelt sich das *Denken* des Menschen; *Intellekt* und *Urteilkraft* werden frei; der Lehrer setzt bewußt seine Individualität ein.

Auf das „Ich“ des Menschen wird pädagogisch nicht einzuwirken versucht, denn es ist der Sitz der *Freiheit*, deren Ausbildung ja das Ziel der gesamten menschlichen und kosmischen Entwicklung ist.

In physiologischer Hinsicht benötigen alle *geistigen und seelischen Kräfte* des Menschen den menschlichen *Organismus*, über deren gegenseitige Beziehung sich Steiner in seiner Lehre von der „Dreigliederung des menschlichen Organismus“, erstmals veröffentlicht 1917 in »Von Seelenrätseln«, äußert. Die Anschauung von einer Dreigliederung der organischen Träger des Seelischen bezieht sich auf das sog. „*Nerven-Sinnes-System*“ als dem physischen Werkzeug des Vorstellens und Wahrnehmens, das „*rhythmische System*“ des Fühlens und das „*Stoffwechsel-Gliedmaßen-System*“ als Träger des Wollens. Aus ihr geht hervor, daß „alles das, was Ich-Organisation ist, im engeren Sinn gebunden ist an das Nerven-Sinnes-System, wie alles das, was Ätherleib des menschlichen Organismus ist, gebunden ist im engeren Sinne an das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, wie alles das, was astralischer Leib ist, gebunden ist an das rhythmische System; und wie der physische Leib das Ganze durchdringt, aber fortwährend überwunden wird von den drei anderen Gliedern der menschlichen Organisation“ (R. Steiner, »Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen«, S. 31). Die widerstrebenden Tendenzen von Intellekt und Körper, Denken und Wollen, können pädagogisch durch das Seelische, das Fühlen, ausgeglichen werden, ähnlich wie im medizinischen Bereich Heilung durch Ausgleich der widerstrebenden Polaritäten erstrebt wird (s. u. S. 343). Kopfarbeit und Handarbeit erhalten in der Praxis in einer gefühlsmäßigen, künstlerisch-rhythmischen Darbietung des Lehrstoffs ihre notwendige Ergänzung.

Für die Bildungsreform ist die Waldorf-Schule nach Prof. Helmut Becker vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (1969, anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens) modellhaft, sofern sie erstmals in Deutschland ein *Gesamtschulmodell* durchführte („älteste Gesamtschule Deutschlands“). Lange vor der modernen Erziehungswissenschaft hat anthroposophische Pädagogik das „Therapeutische“ in der Erziehung entdeckt: „Denn immer muß das Erziehen ein Heilen werden.“ (G. Hartmann) Von Anfang an im Gegensatz zur Praxis des staatlichen Schulwesens stehen die folgenden pädagogischen Maßnahmen: das *Klassenlehrersystem* während der ersten 8 Schuljahre im gesamten Hauptunterricht zwischen 8 und 10 Uhr; der *Epochenunterricht*, vierwöchige blockmäßige Unterrichtseinheiten zu bestimmten Themen; die *Abschaffung der Zensuren* und des „*Sitzenbleibens*“. Die Trennung von Schwächeren und Hochbegabten ist beseitigt, Zeugnisse gibt es nur in Form von Beurteilungen, die sich am individuellen Leistungsstand orientieren. Die rd. 2140 Waldorf-Lehrer leisten durch einen Gehaltsver-

zicht von ca. 25% gegenüber der im Öffentlichen Dienst üblichen Besoldung einen wichtigen Beitrag für die Aufrechterhaltung dieses vom Staat unabhängigen Schulsystems.

Mit der am 13. Juli dieses Jahres von der nordrhein-westfälischen Landesregierung nach elfmonatigen Beratungen staatlich anerkannten neuen *Hochschule* in Herdecke/Ruhr erfährt das im anthroposophischen Sinne vom Staat unabhängige Bildungswesen sozusagen seine Abrundung nach oben. Freilich bleibt diese in enger Verbindung zu dem „Gemeinschaftskrankenhaus“ in Herdecke (s. u.) stehende „Hochschule in freier Trägerschaft“, die im Sommersemester 1983 ihre Arbeit aufnehmen soll, vorläufig noch Fragment, auch wenn sich bereits 5000 Studienbewerber für das Fach Medizin und eine Reihe von Wissenschaftlern zur Mitarbeit gemeldet haben.

Wegweisend arbeiten Anthroposophen auch auf dem Gebiet der *Heilpädagogik* (mit behinderten Kindern) und der *Sozialtherapie* (mit behinderten Erwachsenen). Nach einer Mitteilung des »Verbandes der anthroposophischen Einrichtungen für Heilpädagogik und Sozialtherapie e.V.« (Obersondern 1, 5600 Wuppertal 23) gab es im Januar 1982 in der BRD 80 Einrichtungen für Heilpädagogik und Sozialtherapie mit 4800 Betreuten, in der übrigen Welt 170 Einrichtungen mit 5000 Betreuten.

Eine sozialtherapeutische Einrichtung neueren Ursprungs ist das *Gut Hohenroth* (bei Rieneck im Spessart). Eine Gruppe von Anthroposophen lebt hier seit 1981 mit erwachsenen Behinderten zusammen. Finanziell wird das Unternehmen von SOS-Kinderdorf e.V., München, getragen (vgl. den Bericht in der »FAZ« vom 3. 10. 1981). Ihr Vorbild hat diese Arbeit in der sog. „*Camphill-Bewegung*“. 1939 begann in Camphill bei Aberdeen/Schottland eine Gruppe von Wiener Emigranten unter der Leitung des Arztes *Karl König* (1902–1966) mit behinderten Kindern zu arbeiten. Diese Heilbewegung verband sich bald mit der *biologisch-dynamischen Landwirtschaft* und brachte in der ganzen Welt eine Reihe von Nachfolgern hervor. So wurde von König im Jahre 1954 in Botton Village (Yorkshire) erstmals eine Dorfsiedlung mit einer sozialtherapeutischen Lebensgemeinschaft gegründet. 1964 entstand in der BRD der „*Lehenhof*“ in der Nähe des Bodensees.

Die Ausbildung zum Heilpädagogen erfolgt durch das »Rudolf-Steiner-Seminar für Heilpädagogik« in Eckwälden (bei Bad Boll) und durch das »Camphill-Seminar für Heilpädagogik« in Heiligenberg-Steigen, die Ausbildung zum Sozialtherapeuten in den verschiedenen Dorfgemeinschaften, z. B. Lehenhof, Heiligenberg, Kirchberg/Jagst. (Näheres in der im Mai 1981 vom »Verband Anthroposophischer Einrichtungen für Heilpädagogik und Sozial-Therapie e.V.« herausgegebenen Denkschrift. Ein Adressenverzeichnis sämtlicher Einrichtungen kann dort angefordert werden.)

Die heilpädagogische und sozialtherapeutische Wirksamkeit der Anthroposophen ist wiederum nur aus ihrem Welt- und Menschenbild verständlich: Der einseitig naturwissenschaftlich ausgerichteten Heilpädagogik wird vorgeworfen, sie absolviere ein „funktionales Anpassungstraining“ mit dem Ziel, daß der „Behinderte“ unter „Normalen“ nicht mehr auffällt und vielleicht sogar zu einer ähnlichen „Leistungsfähigkeit“ gebracht werden kann. Anthroposophische Heilpädagogik dagegen stelle das behinderte – das „seelenpflege-bedürftige“ – Kind *als solches* in den Mittelpunkt. Wie das gemeint ist, wird erst vor dem Hintergrund der Lehre von „*Reinkarnation*“ (= „Wiederverkörperung“) und „*Karma*“ (= „Tat“ oder „Werk“, einschließlich der Folgen und ihres Bedingungszusammenhangs) deutlich.

Diese Lehre impliziert nach J. Hemleben, daß das „geistige Ich“ oder die „ewige Individualität“ in den kranken und mißgebildeten Leib geführt wird, um dort *besondere* Erlebnisse und Erfahrungen zu sammeln, die nach dem Tode verarbeitet werden und zu neuen Kräften für nächste Inkarnationen heranreifen. Wie im Märchen vom Froschkönig ist das „wahre Ich“ im unansehnlichen Frosch verborgen. Die Behinderung macht den Menschen also nicht zu einem klinischen „Fall“, sondern ist Ausdruck des ganz persönlichen Schicksals einer menschlichen Individualität.

In dieser Anschauung kommt zugleich aber auch die der indischen Reinkarnations- und Karmalehre gegenüber völlig verschiedene Orientierung der modernen westlichen Lehren, zu denen auch Anthroposophie gehört, zum Ausdruck: „Während die indische Seele nur ein leidvolles Wiedergeboren-werden-Müssen kennt, ist für die Neuzeit daraus ein positives Verlangen, ein Wiedergeboren-werden-Wollen geworden.“ (A. Köberle) Für R. Bubner (»Evolution, Reinkarnation, Christentum«) schenkt die Reinkarnation z. B. die Möglichkeit, auch an dem Geschick der Erde in früheren Stadien ihrer Entwicklung teilzunehmen. Die Reinkarnation ist erwünscht zur Vervollkommnung des Ich.

In der *Praxis* erscheinen Anthroposophen und biblisch orientierte Christen zunächst nicht so weit auseinander: In Jesu Antwort auf die Frage nach dem Blindgeborenen: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm“ (Joh. 9, 3), ist ja trotz wörtlicher *Ablehnung* des Karma-Gedankens eine ähnliche Praxis impliziert, wie sie auch Anthroposophen kennen, d. h. menschliches Elend ist eine Aufforderung zur helfenden Liebe. Die Warum-Frage führt nicht weiter. Der überaus schreckliche Gedanke, in dem augenblicklichen Leiden eines Menschen die Vergeltung für ein früheres Fehlverhalten sehen zu müssen, führt dann allerdings die Anthroposophie zu einer Anschauung, die mit dem Neuen Testament kaum vereinbar ist, denn hier sollen Menschen wiedergutmachen, was allein das Werk Jesu Christi sein kann: „Durch Anthroposophie kann man“ nach R. Meyer „verstehen lernen, daß es der Geist ist, der sich den Körper erbaut und von einem Erdenleben zum anderen gemäß seinem Karma weiterschreitet. Aber auch verstehen läßt sich, daß es Inkarnationshindernisse gibt: Seelen, die nicht ein Leibeswerkzeug gefunden haben, in welchem sie in vollem Sinn zum Ich erwachen.“ Das Wort „seelenpflege-bedürftig“ habe R. Steiner gewählt „zur Bezeichnung jener Wesen, die aus ihrem Schicksal heraus an einer gesunden Inkarnation gehindert und deshalb ... auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind.“ Die heilpädagogische Bewegung sei nun als eine „soziale Opfereinrichtung“ zu verstehen, in der „das christliche Geheimnis der Stellvertretung wirksam zu werden beginnt“ (»Wer war Rudolf Steiner?«, S. 183 f).

Anthroposophische Medizin und Naturheilmittel

Ähnlich wie in der Pädagogik ist auch im medizinischen Bereich das im vorhergehenden Abschnitt bereits charakterisierte einheitliche Menschenbild der Anthroposophie für ihre gesamte Praxis bestimmend. Der sog. „erweiterten Heilkunst“ geht es dabei prinzipiell nur um eine Befruchtung und Erweiterung der *bestehenden* Medizin. Nur ausgebildete Ärzte und Medizinstudenten wurden deshalb von Steiner 1920 zu seinem Ärztekurs zugelassen! Heute gibt es bereits über 1000 anthroposophische Ärzte und mehr als ein Dutzend anthroposophischer Krankenhäuser allein in der Bundesrepublik und der Schweiz.

Die im Jahre 1975 bei Stuttgart eröffnete »Filder-Klinik« bietet ein gutes Beispiel. Diese offiziell als „Gemeinschaftskrankenhaus“ bezeichnete Klinik mit 220 Betten unterscheidet sich in ihrer *Sozialstruktur* wesentlich von den üblichen Krankenhäusern. Die Bezeichnung „Gemeinschaftskrankenhaus“ ist ein Hinweis darauf, daß Entscheidungen im Krankenhaus nicht von einzelnen, sondern immer nur von Gremien gefällt werden. Ein Vorläufer dieser Krankenhausform war das »Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke/Ruhr«, das sich dadurch selbst tragen konnte, daß die Privatliquidationen der Ärzte dem Hause zuflossen. Das Ärzteteam der »Filder-Klinik« (23 Ärzte) trifft sich täglich, so daß der einzelne Arzt immer *das Ganze* im Blick behält. Das „Chefarzt-System“ ist abgeschafft. Das Haus wird von einem für 3 Jahre gewählten *Initiativkreis* geleitet (1 leitender Arzt, 1 Abteilungsschwester und 1 Geschäftsführer). Ärzte und „Personal“ speisen gemeinsam in derselben Kantine. Tägliche „Gruppengespräche“ der sich ablösenden Schwestern, Pfleger und Ärzte sind ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. Besuchszeit der Patienten ist durchgehend von morgens bis abends, die Patienten erhalten ihre Mahlzeiten zu „normalen“ Tageszeiten und nicht, wenn es der „Schichtwechsel“ der Bediensteten erfordert. Eine große Rolle spielt die „Heileurythmie“ und die „künstlerische Therapie“ (Malen, Plastizieren, Musizieren): Dadurch wird der Psyche, die durch Reizüberflutung oft die biologischen Prozesse negativ beeinflusst, die Möglichkeit gegeben, den Gesamtorganismus neu zu rhythmisieren (H. Schilling).

Seit 1921 besteht in Arlesheim bei Basel, in der Nähe des »Goetheanums«, das »Klinisch-therapeutische Institut«, dem von Anfang an auch ein *Heilmittellabor* angeschlossen war, ebenso wie auch dem entsprechenden anthroposophischen Krankenhaus in Stuttgart. Aus diesen Anfängen entstand die »Internationale Laboratorien AG« in der Schweiz. Durch die Fusion dieser AG und der Labors in Stuttgart und Schwäbisch Gmünd entstand die »Weleda AG«. („Weleda“ ist der Name der keltisch-germanischen Heilgöttin.) Diese Firma beschäftigt mit ihren Tochtergesellschaften in aller Welt über 500 Personen. Hauptaktionäre sind die Anthroposophische Gesellschaft und das Klinisch-therapeutische Institut in Arlesheim. Weniger bekannt ist die »Wala OHG« in Bad Boll-Eckwälden. Die Produkte dieser Firmen erfreuen sich steigender Beliebtheit. Viele Menschen scheinen hier eine „Alternative“ zur herkömmlichen pharmazeutischen Industrie zu erkennen.

Die anthroposophischen Verfechter der Naturheilmittel haben ja eine alle Menschen heute bewegende Frage wieder laut werden lassen: ob in Zukunft ausschließlich *das der technischen Zivilisation verpflichtete Menschenbild* die Herstellung von Heilmitteln (und damit die ganze Medizin!) kontrollieren wird, oder ob *Raum und Freiheit* bleibt für eine Praxis, die von anderen anthropologischen und theologischen Voraussetzungen ausgeht. Angesichts der Frage nach den „Grenzen moderner Medizin“ findet anthroposophische Heilkunst auch über anthroposophische Kreise hinaus zunehmende Beachtung. So wurde ihr auf dem »31. Deutschen Kongreß für ärztliche und zahnärztliche Fortbildung« vom 1.–5. Juni 1982 in Berlin ein ganzer Tag zur Selbstdarstellung eingeräumt! (Ein Bericht hierüber liegt vor in: »Die Christengemeinschaft« 10/1982, S. 328f.) Anthroposophische Medizin reiht sich ein in die weit verbreitete Suche nach einer „alternativen Medizin“ und findet daher Sympathie zum einen im Bereich „alternativ“ orientierter gesellschaftlicher Kreise, zum anderen bei traditionellen Naturheilkundlern, Vegetariern und lebensreformerisch eingestellten Menschen aller Bevölkerungsschichten. Nach einer Umfrage des »Instituts für Demoskopie« in Allensbach

Anfang 1980 verwenden 51% der erwachsenen Bevölkerung in der Bundesrepublik Naturheilmittel, wie sie auch von Anthroposophen benutzt werden. Die mit dem Problem der Zulassung und Verbreitung dieser Naturheilmittel gestellte Frage der *Therapiefreiheit* ist seit einigen Jahren akut in der Diskussion um die Verabschiedung eines neuen *Arzneimittelgesetzes* in der BRD. Das reformierte Gesetz zur Neuordnung des Arzneimittelrechts vom 24. 8. 1976, das das alte Gesetz von 1961 abgelöst hat, wurde von anthroposophischer Seite zunächst als ein deutlicher Erfolg für die Therapiefreiheit gewertet, unter anderem deshalb, weil es den Anthroposophen Dr. jur. Kriele (Köln) und Dr. med. Kienle (Herdecke) gelungen war, einen für sie zufriedenstellenden Gesetzentwurf ins Spiel zu bringen, der ausdrücklich die „anthroposophische“, die „homöopathische“ und die „pythherapeutische Therapierichtung“ („Pythherapie“ = „Pflanzenheilkunde“) anerkennt und Dr. Kienle zusammen mit anderen Vertretern dieser Therapierichtungen in den drei beratenden Kommissionen des Bundesgesundheitsamtes mitwirken kann, die auf die Zulassung (nicht jedoch auf das Verbot!) von Arzneimitteln der jeweiligen Richtung Einfluß nehmen können. Diese sich bereits über viele Jahre hinziehende Diskussion um die Therapiefreiheit ist heute wieder von neuem akut auf Grund von verwaltungsmäßigen *Verboten* einiger Naturheilmittel durch das BGA und durch die Bonner *Sparpläne für die Krankenkassen*. Auf der Grundlage des Anfang 1982 in Kraft getretenen Kostendämpfungs-Ergänzungsgesetzes kann das Gesundheitsministerium „Negativlisten“ von solchen Heilmitteln aufstellen, deren *Wirkung* nach seiner Meinung nicht ausreicht, um eine Finanzierung zu rechtfertigen. Es gibt starke Kräfte in der pharmazeutischen Industrie, die sich von den neuen Bestimmungen das allmähliche Verschwinden der lästigen Konkurrenz erhoffen, zumal große Arzneimittelhersteller der chemischen Industrie durch die Versuche einer Reduzierung der Zahl der Arzneimittel auf 3000 bis 4000 auch selbst von den Bestimmungen des Kostendämpfungsgesetzes empfindlich getroffen sind! Seit der Gründung einer »Ärztlichen Aktionsgemeinschaft für Therapiefreiheit e.V.« am 19. 12. 1973 haben sich inzwischen auch eine Reihe von *Patienteninitiativen* zugunsten anthroposophischer Heilmittel und -methoden gebildet. (Eine Liste findet sich in der Zeitschrift »Info 3« Nr. 3/1982, S. 6.) Mitglieder einer Aktion zugunsten der Therapiefreiheit trafen sich im Mai und im September in Kassel und in Frankfurt. Außerdem setzt sich seit vielen Jahren auch der »Verein für ein erweitertes Heilwesen e.V.« (Johannes-Kepler-Straße 58, 7263 Bad Liebenzell-Unterlengenhardt) „als eine sozial-hygienische Laienbewegung ... für ein freies Heilwesen“ ein und möchte in Ergänzung zu der »Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Ärzte« (Stuttgart) „in der Öffentlichkeit die Belange der anthroposophischen Heilkunst wahren und fördern“. Dies geschieht u. a. durch die Herausgabe der interessanten Reihe »Soziale Hygiene. Merkblätter zur Gesundheitspflege im persönlichen und sozialen Leben«.

Anthroposophische Medizin ist eine *Ganzheitsmedizin*: Ein Mensch ist dann krank, wenn sich irgendein biologischer Prozeß nicht mehr in den Gesamtorganismus eingliedert. *Gesundheit* und *Krankheit* sind verständlich aus der *Polarität* von „Nerven-Sinnes-“ und „Stoffwechsel-Gliedmaßen-System“ (s. o. S. 339), abbauenden und aufbauenden Kräften im menschlichen Organismus. Das „rhythmische System“ integriert – wie in der Pädagogik – die widerstrebenden Tendenzen zu einer Einheit. Wichtig ist nun die Erkenntnis, daß man es beim Gesunden wie beim Kranken mit *denselben* Prozessen zu tun hat. Krankheit entsteht, indem ein normaler aufbauender oder abbauender Prozeß

zu stark oder zu schwach wird. Vor jeder Heilung muß die Frage stehen, wo im Organismus die Gegensätze nicht ausgeglichen sind und durch welches Heilmittel dieses Gleichgewicht wieder am besten hergestellt werden kann. Dementsprechend bezieht sich die ärztliche Hilfeleistung immer auf die Heilung des *ganzen* Menschen (H. Schilling). „Tierversuche“ zur Gewinnung von Heilmitteln und -Methoden erscheinen daher von vornherein nicht nur als verwerflich, sondern auch als sinnlos, weil nach anthroposophischer Auffassung bei der Heilung der *menschlichen Individualität* eine entscheidende Bedeutung zukommt. Denn nicht die absolute, allgemein und damit auch am Tier meßbare *Wirkung* (von der ja auch Krankenkassen ausgehen!), sondern die speziell im Einzelfall geltende *therapeutische Wirksamkeit* eines Heilmittels, dessen Nebenwirkungen in einem vertretbaren Verhältnis hierzu stehen müssen, ist für seine Verwendung das ausschlaggebende Kriterium. Diese „entzieht sich aber der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise, weil die Beziehung zwischen ‚wirksamem‘ Vorgang und Heilung keine mechanische Kausalität darstellt und weil die Individualität in der Heilung ‚wirksam‘ ist“ (»Die Drei« 71/5).

Die „Dreigliederung des sozialen Organismus“

Am Ende des Ersten Weltkriegs sah Steiner die „soziale Frage“ auf die Gesellschaft zukommen. Im April 1918 sprach er in Stuttgart vor Arbeitern der Bosch- und der Daimler-Werke. Im Jahre 1919 forderte er in seinem Aufruf »An das deutsche Volk und an die Kulturwelt« die „Dreigliederung des sozialen Organismus“. Es bildete sich der »Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus«. Die „soziale Dreigliederung“ ist der Versuch einer Lösung der „sozialen Frage“ auf der Basis der anthroposophischen „Geisteswissenschaft“ und „Menschenkunde“, und zwar durch die Aufgliederung des Staates in drei voneinander *unabhängige* (und diese Unabhängigkeit ist das Entscheidende!) Systeme: das geistig-kulturelle, das politische und das wirtschaftliche. Unter Aufnahme der Losung der Französischen Revolution forderte Steiner *Freiheit* für das Geistesleben, *Gleichheit* für das Rechtsleben und *Brüderlichkeit* für das Wirtschaftsleben.

Während sich aus diesem sozialen Impuls seit 1919 die *Waldorfpädagogik*, seit 1920, dem Zeitpunkt des ersten Ärztekurses Steiners in Dornach, eine anthroposophisch orientierte *Medizin und Pharmazie* und seit 1924 eine *Heilpädagogik* und *biologisch-dynamische* Anbauweise in der *Landwirtschaft* bildete, konnte sich Steiner mit seinen *wirtschafts- und sozialpolitischen* Forderungen in der Öffentlichkeit nicht durchsetzen.

Erst in *jüngster Zeit* entstanden wieder Gruppierungen, die sich an diese Ideen anschließen – bezeichnenderweise in Verbindung mit der „Ökologie-Diskussion“ und der Bewegung der „Grünen“ und „Alternativen“, so daß man schon gesagt hat, vielen Anthroposophen erscheine die Anthroposophie so „grün“, daß es der grünen Partei gar nicht bedürfe. Umgekehrt erblicken „Grüne“ in den Anthroposophen mögliche Verbündete. Jedenfalls erfolgt zur Zeit eine Art „Generationenkonflikt“ zwischen den „alten“, oft als verschoben und altertümlich angesehenen Anthroposophen in der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« und vielen als kulturevolutionär bezeichneten „Jung-Anthroposophen“, deren Verhältnis zur „rechten Lehre“ von den traditionellen Anthroposophen, wohl zu Recht, mit Mißtrauen verfolgt wird. Auf ihrem Jahreskongreß 1980 in Bad Nauheim brachte die »Anthroposophische Gesellschaft« ihre Distanz auch

zur grünen Partei deutlich zum Ausdruck. Doch gibt es eine wachsende Opposition gegen die Zentrale in Dornach, unter der sich auffallend viele „Dreigliederer“ befinden, die z. B. in der Anti-Atomkraft-Bewegung mitwirken. Die wichtigsten Bewegungen der „Dreigliederer“ sind folgende:

1. Das »*Internationale Kulturzentrum Achberg e. V.*«, gegründet 1971, in Essersweiler bei Lindau am Bodensee, der sog. „Achberger-Kreis“; sein Sprecher ist Wilfried Heidt. –
2. In enger Verbindung damit steht das »*Modell Wasserburg*« um Peter Schilinski (vgl. den Bericht im MD 1982, S. 193 ff). –
3. Die »*Freie Internationale Universität*« (FIU) von Prof. Joseph Beuys. –
4. Seit 1972 gibt es die »*Arbeitsgemeinschaft für Dreigliederung*« (Berlin), die an den 1919 gegründeten »Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus« anknüpfen will. Sie bediente sich bis zu ihrer Auflösung als Mitgliederorganisation im Jahre 1980 zweier Zeitschriften: der »Beiträge zur Dreigliederung des sozialen Organismus« und, seit 1976, des »Info 3«, über das wir bereits ausführlich berichteten (s. MD 1982, S. 105 ff). –
5. Das »*Institut für soziale Gegenwartsfragen*« von H. G. Schweggenhäuser (Prinz-Eugen-Straße 16, 7800 Freiburg/Br.), der sich für die Begründung einer anthroposophisch orientierten Sozialwissenschaft einsetzt. –
6. Ebenfalls als eine „Initiative für die Dreigliederung des sozialen Organismus“ und in der gleichen Zielrichtung wie das Freiburger Institut arbeitend versteht sich die »*Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft Stuttgart e. V.*«, die es sich zum Ziel macht, in Zusammenarbeit mit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach „das gesellschaftliche Leben und seine Entwicklung auf der Grundlage der durch Anthroposophie erweiterten Sozialwissenschaft zu erforschen“. Sie gibt die neue Schriftenreihe »*Zeichen der Zeit*« heraus. (Anschrift: Zelgmadenstr. 5, 7000 Stuttgart 75)– Am wichtigsten unter diesen oft recht kleinen Bewegungen und Initiativen sind die Vertreter des „Achberger Kreises“. Sie haben u. a. mehrere Kreisverbände der „Grünen“ gegründet. Es gelang ihnen dabei, einen neuen politischen Stil einzuführen, der auch Minderheiten die Formulierung von Sonderprogrammen ermöglicht. Eng verbunden mit Achberg ist seit 1977 die »*Aktion Dritter Weg*«. 1973 wurden im Kulturzentrum Achberg der »*Jahreskongreß Dritter Weg*« sowie das »*Freie Institut für Sozialforschung und Entwicklungslehre*« als Vorstufe zum Aufbau einer „freien Bürgeruniversität“ gegründet. Es soll die Möglichkeit eines „dritten Weges“ jenseits von Kapitalismus und Kommunismus erforscht und gefördert werden. Planungszentrum und Tagungsstätte ist das sog. „Humboldthaus“. Das »*Humboldt-Kolleg*« hat ein Studienjahr eingerichtet, in dem die grundlegenden Methoden der Anthroposophie vermittelt werden sollen. Freilich spürt man gerade im Umkreis der „sozialen Dreigliederer“ oft nur noch wenig von Steiners anthroposophischer „Geisteswissenschaft“ und dafür um so mehr von einer von deren weltanschaulichen Grundlagen mehr oder weniger losgelösten Politik.

Aktuelle Fragen und Diskussionen

Drei aktuelle Probleme beschäftigten die Anthroposophie in jüngster Zeit vor allem:

1. die Diskussion um die *Nutzung der Atomkraft*;
2. die Infragestellung der *Naturheilmittel* infolge des neuen Kostendämpfungsgesetzes für die Krankenkassen;
3. die Gefährdung der Arbeit der *Waldorf-Schulen* durch die Kürzung der staatlichen

Mittel für die Privatschulen.

Für Aufregung unter Anthroposophen sorgte in jüngster Zeit das in dem in keiner Verbindung zur evangelischen Landeskirche stehenden Hänssler-Verlag (Neuhausen bei Stuttgart) erschienene Buch »Anthroposophie – eine Alternative?« von *Vera Pierott*, das nach Ansicht vieler Anthroposophen und auch Nicht-Anthroposophen Gesprächsmöglichkeiten verbaut und vieles von dem in den letzten Jahren an persönlichem Vertrauen zwischen den Gesprächspartnern Erreichten in Frage stellt.

Was die Kürzung der staatlichen Mittel für Privatschulen betrifft, so führte die Ankündigung entsprechender Pläne zu einer Neu- und Rückbesinnung unter Anthroposophen auf die Prinzipien des von R. Steiner geplanten *freien* Schulwesens, m. a. W. zur Frage, ob die Eltern künftig wieder mehr bereit sein werden, für ihr Schulwesen auch finanziell stärker einzutreten. Denn die Waldorf-Schulen wurden inzwischen zu fast 70% staatlich finanziert und kassierten zusätzlich Millionenbeträge für Bauvorhaben (laut »Der Spiegel« vom 23. 8. 82, S. 78, zwischen 20 und 40%)!

Eine Neubesinnung auf die anthroposophischen Grundlagen hat auch die AKW-Diskussion zur Folge: Sind „geisteswissenschaftlich Geschulte ... besonders prädestiniert, zum Beispiel Kernkraftwerke verantwortungsvoll zu betreiben“ (so die Meinung von *Dr. K.-H. Meyer-Uhlenried*; vgl. »Info 3« Nr. 2/1982, S. 10), oder gebietet der „anthroposophische Schulungsweg“, auf die Nutzung der Kernkraft zu verzichten, weil sie „unzeitig“ ist (so *Stefan Leber*, Dozent am Waldorf-Lehrerseminar in Stuttgart und Verfasser eines 1982 erschienenen Buches über »Atomtechnik und Anthroposophie«)?

Die Fragen des Atomzeitalters scheinen die Anthroposophen heute wie kaum etwas anderes, außer dem Ökologie-Problem, zu einem selbständigen Weiterdenken der „Geisteswissenschaft“ Steiners herauszufordern: Während sich G. Blattmann in einer Fortsetzungsreihe auf den Seiten der Monatsschrift »Die Christengemeinschaft« (Nr. 1–10/1982) nun schon fast ein Jahr lang mit den „Fragen des Atomzeitalters“ befaßt und *H. Wimbauer* im Oktober 1981 seine 5 Vorträge »Der apokalyptische Christus und das Atom« (veröffentlicht im Selbstverlag) hielt, während die »Sozialwissenschaftliche Forschungsgesellschaft« im März 1982 im »Rudolf-Steiner-Haus« in Stuttgart eine Tagung zum Thema »Atomkraft und Menschheitsverantwortung« organisierte, entbrannte auf den Seiten des »Info 3« Anfang dieses Jahres ein heftiger Meinungsstreit um Äußerungen des anthroposophischen AKW-Produzenten *Peter von Siemens*, der das Selbstbewußtsein vieler Anthroposophen in der einen oder anderen Richtung berührte.

Er zeigte zugleich, daß Anthroposophie unter dem Druck der noch ungelösten Probleme unserer Zeit auf dem Wege ist sich weiterzuentwickeln (vgl. die folgende Dokumentation mit Auszügen aus dem Essay von M. Ploeger über die Atomenergie in anthroposophischer Sicht). Viele ihrer Vertreter scheinen zunehmend von einer bloßen Dogmatisierung Steiners – des „Herrn Doktor“ – abzurücken und damit zu beginnen, Steiners Ansatz *selbständig* weiterzuentwickeln, indem sie ihn als Hilfe bei der eigenen Interpretation und der Bewältigung der Fragen unserer Zeit betrachten und empfinden. (Noch 1972 konnte H.-D. Reimer im »Materialdienst« berichten, daß z. B. die »Christengemeinschaft« „noch in keiner Weise frei ist, weitere Impulse aufzunehmen oder sich auf andere Glaubenskonzeptionen einzustellen“, die über die Auslotung der Gedanken Steiners hinausgehen! MD 1972, S. 340) Aber nicht nur weil innerhalb der Anthroposophie einiges in Bewegung geraten ist, oder weil sie auf viele suchende und fragende Menschen sowohl außerhalb als auch innerhalb der Gemeinden eine starke

Anziehungskraft ausübt, ist den Vertretern der Kirche die Auseinandersetzung mit ihr heute neu aufgegeben.

Eine solche Auseinandersetzung könnte für Kirche und Theologie selbst auch äußerst *befruchtend* sein. Die von der Anthroposophie aufgeworfenen Fragen und ihre Lösungsversuche sind ja wirklich so wichtig, daß man sich ihrer in kirchlichen Kreisen unbedingt stärker annehmen müßte. Anthroposophie ist die einzige Weltanschauung, die wirklich noch produktiv ist in dieser Hinsicht. (Dies zeigt der Vergleich mit einem steril gewordenen Marxismus, der denselben universalen Anspruch auf „Wissenschaftlichkeit“ in der Lösung der Zukunftsaufgaben der Menschheit erhebt.)

Gegenüber einer Theologie, die die Botschaft Jesu und des Neuen Testaments *verengt* und entweder nur noch auf die bloße „existentielle Bedeutsamkeit“ („Entmythologisierung“) oder – im Gegenschlag hierzu – nur noch auf ihre „gesellschaftliche Relevanz“ („materialistische Exegese“) hin interpretiert, bewahrt Anthroposophie, bei aller Problematik der Lehre Steiners im einzelnen und zahlreicher Kuriositäten, doch das Wissen um die *kosmische Weite* des Evangeliums, um die Bedeutung Jesu Christi für die ganze Schöpfung und für den gesamten Kosmos. „Pflanze und Tier werden mit hineingenommen in den kosmischen Erlösungskampf des Christus. Luzifer und Ahriman als widergöttliche Gewalten, Engel und Erzengel als Ausstrahlungen der Herrlichkeit Gottes werden ernst genommen und prägen das ethische Verhalten.“ (A. Köberle) Dies liegt sicher in der Absicht und im Sinne des Neuen Testaments und seines Zeugnisses von der universalen kosmischen Bedeutung der Person Jesu Christi. (Man denke nur an die Aussagen des Kolosser- und des Epheserbriefes!) Das Gespräch zwischen Kirche und Anthroposophie sowie der Christengemeinschaft, das irgendwann in der Vergangenheit stecken geblieben ist, muß wieder aufgenommen werden zum Nutzen beider Seiten. Vielleicht kann dazu eine neue Generation von Anthroposophen und Theologen beitragen, indem sie, ohne den eigenen Ausgangspunkt zu verwässern, das Gespräch mit dem anderen beginnt.

Aus dem Bewußtsein heraus, durch Christus von der geistigen Bindung an Menschen und deren Führungsanspruch befreit zu sein, sollten die Vertreter der Kirche auch zur positiven Wahrnehmung anthroposophischer Ansätze weiterschreiten und darin nicht nur eigene Defizite, sondern hinter den Lehren auch Partner im Ringen um die Zukunftsprobleme erblicken. Man kann A. Köberle nur zustimmen, wenn er ausruft: „Ja, manchmal ist es geradezu zum ‚Anthroposophischwerden‘, wenn man bedenkt, wie das Evangelium heute auf sozialreformerische Programme reduziert wird und der Reichtum der göttlichen Offenbarungswelt darüber verblaßt.“ (»Der Bereich des Übersinnlichen. Hindernis oder Hilfe auf dem Weg zum Glauben«, S. 155) Anthroposophen sind in der Regel ehrlich um die Zukunft des Christentums besorgte und an den Fragen *aller* Christen leidende Menschen. Sie sind, wie es *H. E. Lauer* in seinem Buch »Die Anthroposophie und die Zukunft des Christentums« (Stuttgart 1966, S. 7) formulierte, in besonderem Maße betroffen darüber, wie sich die Kräfte des materialistischen Atheismus nirgendwo „in einem solchen Maße auswirken wie in dem bisher christlichen Abendland“, und sie sollten gerade wegen ihres Strebens nach einer geistigen Überwindung dieses Materialismus, Atheismus und nihilistischen Agnostizismus auch von den Kirchen gehört werden, die selbst noch aus ihren Fehlurteilen und Mißverständnissen (die oft ihre *eigenen* sind) wichtige Erkenntnisse im Blick auf Aufgabe und Ziel der Gemeinde Jesu Christi auf Erden ziehen können.

Hans-Jürgen Ruppert

1. Werke Rudolf Steiners

- Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung (1904), Dornach 1978.
 Die Geheimwissenschaft im Umriß (1910), Stuttgart 1948.
 Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit. Geisteswissenschaftliche Ergebnisse über die Menschheits-Entwicklung (1911), Dornach 1963.
 Von Seelenrätseln. Anthropologie und Anthroposophie. Max Dessoir über Anthroposophie. Franz Brentano (Ein Nachruf). Skizzenhafte Erweiterungen (1917), Dornach 1960.
 Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik (1919), Dornach 1975.
 Die Kernpunkte der Sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft, Stuttgart 1919.
 Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst. Erster Teil. Verfaßt mit Dr. Ita Wegmann (1925), 4. Aufl., Dornach 1972.

2. Zur Anthroposophie allgemein

- P. Althaus, Evangelischer Glaube und Anthroposophie (= Fragen der Gegenwart Heft 1), München 1949.
 H. Rusche, E. Emmert, K. Frör, Kirche und Anthroposophie (= Hilfsbücher für den kirchlichen Unterricht Nr. 2), München 1950.
 K. von Stieglitz, Die Christosophie Rudolf Steiners. Voraussetzungen, Inhalt und Grenzen (= Glaube und Forschung Bd. 11, hg. von G. Howe), Witten 1955.
 G. Harbsmeier, Anthroposophie – eine moderne Gnosis (= Theologische Existenz heute 60), München 1957
 R. Meyer, Wer war Rudolf Steiner? Sein Leben und sein Wirken, 2. Aufl., Stuttgart 1962. [anthr.]
 K. von Stieglitz, Rettung des Christentums? Anthroposophie und Christengemeinschaft, Stuttgart 1965.
 H. E. Lauer, Die Anthroposophie und die Zukunft des Christentums, Stuttgart 1966. [anthr.]
 A. Köberle, Der Bereich des Übersinnlichen. Hindernis oder Hilfe auf dem Weg zum Glauben (1971), in: Ders., Universalismus der christlichen Botschaft, Darmstadt 1978, S. 145–156.
 Was ist Anthroposophie? Ein Interview, in: Materialdienst 35 (1972), S. 318–323; 334–337
 M. Wortmann, Anthroposophie in unserer Zeit, in: Das Fenster. Zeitschrift für Jugend, Schule und Kultur in Ostholstein, Jg. 24/Nr. 111, November 1976. [anthr.]
 Der Tod als Lebenserfahrung. Viertes Gespräch mit der Anthroposophie, hg. von der Pressestelle der Ev. Akademie Bad Boll, Protokollendienst 15/1981
 K. E. Becker/H.-P. Schreiner (Hg.), Anthroposophie heute (= Kindler TB Nr. 2224), 2. Aufl., München 1981
 V. Pierott, Anthroposophie – eine Alternative? (= TELOS TB Nr. 335), Neuhausen-Stuttgart 1982.
 G. Wehr, Rudolf Steiner. Wirklichkeit, Erkenntnis und Kulturimpuls, Freiburg i. Br. 1982.

3. Waldorfpädagogik

- G. Hartmann, Erziehung aus Menschenerkenntnis. Vom pädagogischen Impuls der Anthroposophie Rudolf Steiners (= Goetheanum Bücher Nr. 4), Dornach 1969. [anthr.]
 J. Kiersch, Die Waldorfpädagogik, 2. Aufl., Stuttgart 1971 [anthr.]
 G. Wehr, Der pädagogische Impuls Rudolf Steiners. Theorie und Praxis der Waldorfpädagogik (= Kindler TB Nr. 2180), München 1977
 H. Schilling, Waldorfpädagogik – Theorie und Praxis, in: Materialdienst 40 (1977), S. 292–302.

4. Heilpädagogik und Sozialtherapie

- Heilpädagogik und Sozial-Therapie auf anthroposophischer Grundlage. Denkschrift. Mai 1981, hg. vom Verband Anthroposophischer Einrichtungen für Heilpädagogik und Sozial-Therapie e.V. in Zusammenarbeit mit der Camphill-Bewegung in Deutschland, Obersondern 1, 5600 Wuppertal 23. [anthr.]

5. Medizin und Naturheilmittel

- O. Koob, Gesundheit – Krankheit – Heilung. Grundbegriffe einer menschengemäßen Heilkunst in der Anthroposophie Rudolf Steiners, Stuttgart 1974. [anthr.]
 W. Bühler, Der Leib als Instrument der Seele in Gesundheit und Krankheit (1962), 4. Aufl., Stuttgart 1974. [anthr.]
 H. Schilling, Anthroposophische Medizin – Eine Erweiterung der Heilkunst (= Information Nr. 60/1975, hg. von der EZW).

6. Biologisch-dynamische Landwirtschaft

- W. Schaumann, Die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in der Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft unserer Zeit, in: Anthroposophie heute, München 1981, S. 106–134. [anthr.]

7. Soziale Dreigliederung

- S. Leber, Selbstverwirklichung. Mündigkeit. Sozialität. Eine Einführung in die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus (= Beiträge zur Anthroposophie Bd. 3), Stuttgart 1978. [anthr.]
 G. Bartsch, Anthroposophie – Dreigliederung – Grüne Bewegung, in: Materialdienst 43 (1980), S. 260–266.

Anthroposophie und Atomenergie

Der folgende Beitrag von Maarten Ploeger aus »Info 3« 1/1982, S. 9, den wir mit freundlicher Genehmigung der Redaktion dieser Zeitschrift abdrucken, dokumentiert die Sicht der Atomenergie und der Kerntechnologie aus der Perspektive eines anthroposophisch, an der Geisteswissenschaft R. Steiners orientierten Den-

kens. Er kann als ein charakteristisches Beispiel dafür gelten, wie anthroposophische Geisteswissenschaft sich, nicht zuletzt auf Grund des Wissens um die enge Beziehung zwischen Mensch und Kosmos, produktiv mit einer alle Menschen heute zutiefst bewegenden Frage auseinandersetzt.

Radioaktivität entsteht dort, wo die Materie in ihrem verdichtetsten und schwersten Zustand quasi durch den Nullpunkt der Schwerkraft hindurchgeht; auf den Flügeln der Elementarwesen der Unternatur stülpt sich die starrste und unbeweglichste Materie um. Was zuerst maximale Konzentration war, wird zur Energiestrahlung in einem – für physische Verhältnisse – extrem peripheren Bereich.

In dem gesunden Erdorganismus wird die Schwerkraft, der alle Materie unterworfen ist, durchdrungen von der Levitation (schwereloses Schweben) des Ätherkörpers der Erde – seit Golgatha vereint mit dem Christuswesen. Nur weil die Bildekkräfte (Äther) der Übernatur die physische Materie aufnehmen, können physische Erscheinungsformen aus ihrem konzentrierten Punkt-Charakter metamorphosieren in periphere Ausdehnung.

Ich stelle mir vor, daß in dem Moment, wo der Ätherkörper der Erde sich völlig zurückziehen würde, die physische Erde als Ganzes durch den Nullpunkt der Schwerkraft rasen würde: Implosion aller Materie, sofort gefolgt von einer endgültigen (Kern-) Explosion.

Aus einem Vortrag von Rudolf Steiner, gehalten in Dornach am 12. 10. 1919, entnehme ich in freier Interpretation folgendes: Die physische Körperlichkeit der Menschheit (und dadurch die des ganzen Erdorganismus), ist mübe geworden. Im Vergleich zum menschlichen Lebenslauf hat die Erde ein Alter von an die fünfzig Jahre. (Wir leben in der fünften Kulturepoche [von 7] des fünften Zeitalters [von 7]. Das ergibt bei 72 als platonisches Maß für das vollständige menschliche Lebensalter: $33/49 \times 72 = \text{ca. } 50$.) Das ist ein Alter, in dem der Ätherorganismus des Menschen sich ganz fein und vorsichtig löst vom physischen Körper. Die Körpermaterie wird dadurch brüchig und wird zunehmend den physischen Zerfallkräften überlassen. In der Anthroposophie ist ein bekannter Gesichtspunkt, daß die *natürliche* Radioaktivität faktisch ein Instrument der guten Götter ist, um in die Zukunft hinein schrittweise die physische Substanz der Erde aufzulösen. In Hinblick auf das „50jährige“ Alter unserer Erde klärt die Schrift von Walther Cloos (»Lebensstufen der Erde«) auf. Laut Cloos gibt es in der Kristallographie

Anzeichen dafür, daß die natürliche Radioaktivität als *aktive* Erscheinung erst neueren Datums ist. Was passiert mit den sich lösenden Ätherkräften beim 50jährigen Menschen? Diese werden prinzipiell für das Bewußtsein frei. Der Mensch sieht in diesem Alter zwei Grundhaltungen vor sich: entweder es stellt sich eine tiefe, unbewußte oder panische Angst ein, und der betreffende klammert sich verstärkt an die zerfallende Physis. Dies führt zum gesteigerten Materialismus. Oder aber es gelingt, die aufsteigende Äthersubstanz in klare Spiritualität umzuformen.

Die Menschheit als Ganzes steht an den Scheidewegen der 50 Jahre: Eintauchen in die Materie bis in die Unternatur der Kernspaltung hinein, oder wählen für eine „Äthertechnologie“, die Georg Blattmann in seinem Vortrag (»Info 3«, 4/81) bereits streifte.

Ich selbst ringe mit folgender Fragestellung: Ist die prozessuale Verbindung vom physischen Zerfall und freiwerdenden Ätherkräften umkehrbar? Das heißt einerseits: Wenn wir durch künstliche Kernspaltung die Radioaktivität über das der Natur gegebene Maß hinaus steigern lassen, erzwingen wir dadurch dann auch einen *beschleunigten* Lösungsprozeß des Erdätherleibes? Heißt das, daß wir in dem Fall den Christus aus der Erde vertreiben? Ahriman würde durch den Menschen einen regelrechten Atomkrieg gegen den Christus führen, und zwar – erfolgreich.

Andererseits halte ich es für undenkbar, daß in dem jetzigen anfänglichen Stadium unserer Entwicklung zum freien Ich-Menschen, menschliches Gefummel die bedingungslose Bürge des Christus für uns beenden könnte. (Doch in *moralischer* Hinsicht, gemessen an der Verantwortung, die wir für die Erde tragen, bezieht jenes atomare Gefummel entschieden ein Verbrechen gegen den Christus mit ein.)

Der Gesichtspunkt von Peter von Siemens hat was vom Manichäismus (d. h. das Böse von innen her umformen). Doch meines Erachtens betreten wir durch die Kerntechnologie ein Gebiet, dem wir bewußtseinsmäßig noch nicht gewachsen sind und das wir noch nicht wirklich verstehen können. Zwingen wir dadurch nicht den Christus, an unserer Stelle in den Kampf zu treten? Lassen wir ihn nicht unsere dreckige Arbeit machen?

In »Das neunte Jahrhundert« von Walther Johannes Stein ist eine Art von Märchen enthalten, wo der Sonnenheld sich zunächst von dem düsteren Drachen verschlingen läßt, um ihn dann zu einem Lichtwesen umzugestalten: ein eindringliches Bild des Manichäismus. Doch wir brauchen Unterscheidungsvermögen, um zu erkennen, an welchen Stellen der manichäische Impuls an der Zeit ist, und wo (noch) nicht. Für meine Begriffe ist die Hinwendung zum Manichäismus in bezug auf die Kerntechnologie eine Anmaßung.

Das Gebiet, wo wir *berechtigterweise* die Christuskräfte in Anspruch nehmen können, ist das Rechtsleben, das soziale Leben oder Zwischenmenschliche. Die Dämonen, die dort wirken, sind schon nicht zu unterschätzen, doch hier dürfen wir nicht behaupten, an sie nicht herankommen zu können. Dies fordert bereits sehr viele manichäische Kräfte von uns.

Es ist *auch* eine biographische Frage, wo der einzelne Anthroposoph sein Verantwortungsbewußtsein in die Tat umsetzt: in Bürgerinitiativen, in der Politik, in innerlicher (für die Umwelt zunächst unsichtbarer) Schulung, in dem Aufbau erneuernder Einrichtungen, oder ... gar in der Teilnahme an der Kerntechnologie. Das Schicksal kann auch dorthin jemand verschlagen und ihn vor Aufgaben stellen. Doch von mir aus in dem letzteren Fall lieber nicht mit dem Anspruch, grundlegende anthroposophische Arbeit zu verrichten.

Buchmesse – parareligiös

Es gibt Beobachter der diesjährigen Frankfurter Buchmesse, die der Auffassung sind: Das Schwerpunktthema „Religion“ stand nicht im Zentrum, sondern lag am Rande dieser immensen Mustermesse des Zeitgeistes. Obwohl als Thema im Trend, beherrschte nicht es, sondern das alternative Angebot einer übersinnlichen Innerlichkeit spirituell die Szene: die religiöse Randszene als attraktive Gegenbuchmesse.

Das offizielle Beiprogramm, das an fünf Nachmittagen versuchte, in einer Art hochkarätigem Kirchentag in Kleinformat Sinn und Unsinn der Hauptthematik »Religion von gestern in der Welt von morgen« in großen Forumsveranstaltungen ausschließlich aus christlicher Sicht auszufächern, nahm sich – obwohl progressiv besetzt – demgegenüber aus wie rationale Rasterung gegenüber emotionaler Exaltierung. Die Außenseiter tradierter Religionen und verfaßter Weltanschauungen drängten indes als subkulturelle Insider auf den Messemarkt der Möglichkeiten. Eigensinnige Botschaften in Form von eigentümlichen Büchern erzeugten so einen religiösen Rummel auf dem Tummelplatz von totalitären „Traktatverlagen“ und „Postwurfopenbarungen“. Die Winkelsekten und Wohnzimmer-Weltanschauungen, die Kleinst-Religionen und Ein-Mann-Ideologien, die Eigenbaupropheten und selbsternannten Welterlöser, die Ersatzmessiasse und Vizechristusse, Zen-Zirkel und Para-Prediger, spirituelle Ego-Travellers wie Lebende Geistliche Meister (Gurus) und indische Heilige (Yogis), ja selbst ein leibhaftiger „Gottkönig“ aus dem fernen Tibet, der Dalai Lama, und eine schamanistisch-indianische Hopipriesterin aus einer der abgelegensten Gegenden der USA gaben sich die Ehre. Eine seltsame „Koalition der Religionen“, vor allem der Quasi-, Pseudo- und Parareligionen. Und dies nicht nur auf der bewußt alternativ angelegten – bereits sechsten (!) – Gegenbuchmesse abseits vom traditionellen Frankfurter Messegelände. Gewiß, auf dieser abseitigen Literatur-Spielwiese in Form eines Friedensfestivals mit über 100 Klein- und Kleinstverlagen waren die Projekte und Aktionen, Programme und Personen noch bunter, sowohl grüner wie jünger. Die „Anarcho-Angebote“ und Entwürfe aus dem Bereich von Okkultismus und Spiritismus, Magie und Mystik, Ökologie und Friedensbewegung, Feminismus und Marxismus, Kräutersekten und Kernkraftgruppen, Bürgerinitiativen und Ausländeraktionen gaben sich noch antithetischer und aggressiver, noch vager und gewagter.

Aber alternative Latzhosen und bhagwansinnige Sannyasins, Ökopax-Passionisten und Castaneda-Genossen, evergreen Grünkerne und freche Freaks sah man auch en masse auf der offiziellen Messe; und dies nicht nur in der Halle der alteingesessenen renommierten religiösen und theologischen Verlage evangelischer, evangelikaler, pfingstlerischer, katholischer und ökumenischer Provenienz oder auf den über 140 religiösen und theologischen Veranstaltungen und Treffs im Großraum Frankfurt – nein, sondern gerade auch in der Ausstellung »Weltreligionen« in einer separaten Halle. Im dortigen Forum und „Vortrags-Saal“ kamen denn auch große wie kleine Religionen zur breiten Ausstellung und beredten Darstellung: Christentum, Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum, Konfuzianismus, Shintoismus, Taoismus, Parsismus, Tantrismus, Sikhismus u. v. a. m. Der deutsch-englisch-französisch gehaltene Ausstellungskatalog,

das Schwerpunktthema sowie besonders „Weltreligionen“ betreffend, umfaßte allein 720 Seiten! Über das Geschehen dieser eher kontemplativen Halle spannte sich zeltartig ein Tuch just in dem Orange, wie man es von den Hindu-Jüngern der Bhagwan-, Hare Krishna- und Ananda Marga-Bewegung her kennt. Auch sie waren neben Krishnamurti-Kreisen und anderen „Neureligionen“ (Divine Light Zentrum, Sant Darshan Singh, Raja Yoga Centers, Brahma Kumaris und andere asiatische Alternativ-Agenturen) an den Ständen, in den Gängen und den vielfältigen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Messegeländes bestens präsent.

Im Rahmen und im Umfeld der Messe stellten sich ohnehin eine Reihe von Religionen, darunter besonders fernöstliche nichtchristliche Glaubensgemeinschaften, vor. Vertreter des Islams beklagten sich sogar, daß ihnen – im Gegensatz zu Industriemessen – kein Gebetsraum zur Verfügung gestellt worden sei, so daß sie ihre Gebete mitten im Messebetrieb an ihrem Ausstellungsstand verrichten mußten: die „Mehrheitsmuslime“ des »Verlags Islamische Bibliothek« sogar recht hörbar direkt neben der sehr verhaltenen (sektiererischen) »Ahmadiyya-Mission des Islams«.

Aber in Frankfurt war nicht nur aufgereiht, was der praktischen Lebenshilfe, zumal im Leben des einzelnen, dient, sondern auch das bunte Bild der Diesseits- und Jenseitsorientierung sowie der Esoterik wurde ausgiebig ausgebreitet. Hier grüßte, wie ein Beobachter meinte, Gott gleichsam aus dem Jenseits ins Diesseits. Dabei war nicht so sehr von der christlichen Hoffnung auf die Auferstehung der Toten die Rede, als vielmehr von Seelenwanderung und Wiedergeburt, von Karma und Reinkarnation. Von dort ging der Weg dieses religiösen „Tamtam-Treffens“ geradewegs in die Esoterik zur Astrologie, Theosophie und Anthroposophie, in die Paramedizin und Parapsychologie, zu karmischer und kosmischer Transformation, zur Alchemie und Scientology, zu Christian Science und Astro-Psychologie, zu Baha'i und Sufismus, zu Neu-Offenbarungen und Heilungsbewegungen, zu matriarchalischen Religionen und „urreligiösen“ „Mutter Erde“-Kulten, zu unitarischen Freigläubigen bzw. Freireligiösen und „Sonnenkulturen“, sowie zu neogermanischen Blut- und Boden-Anhängern.

Die Welt des Irrrationalen und Abnormalen tat sich jedenfalls weit auf. Sichtbar wurde eine totale Desintegration unseres kulturellen und religiösen Lebens. Dieser alternativ sektierische Jahrmarkt mußte bei unvorbereiteten Besuchern einen geballten Kulturschock zurücklassen. Eines ist klar: Unser religiös-geistiges Umfeld wird immer unübersichtlicher und läßt für den Laien nur unter größten Schwierigkeiten noch Unterscheidungen und Entscheidungen zu. Was in Frankfurt in Erscheinung trat, war selbst für den Profi ein schwer genießbarer religiöser Brei, der weniger von klaren Abgrenzungen und Zugehörigkeiten als von dem atmosphärischen Durcheinander eines total diffusen Zeitgeistes lebt: die Religiosität von heute als Religion von morgen auf der Buchmesse von gestern?! Frankfurt war jedenfalls jedem seine Messe wert.

Die Vermarktung der antisäkularistischen Fluchtendenzen des unbehausten Zeitgenossen lohnt sich zwar offensichtlich. Der Panpluralismus aber wird darüber immer mehr zur Pein. Die ausgestellte Vielfalt trug deshalb eben nicht zur besseren interreligiösen Verständigung, sondern zur totalen interkulturellen Verwirrung bei. Und dann bedauerte eine führende brasilianische Tageszeitung, der »Estado de São Paulo«, sogar noch, daß auf diesem sinnverwirrenden Religionszirkus ein konstituierendes Element ganz fehlte: der afro-brasilianische Spiritismus in Form von Macumba, Umbanda und Candomblé!

Walter Schmidt

Informationen

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

IHEU-Kongreß in Hannover und Bundesversammlung des BFGD in Ludwigshafen. (Letzter Bericht: 1982, S. 171f; vgl. auch S. 53) Zwei herausragende Ereignisse aus dem freigeistigen Bereich sind in diesem Jahr zu vermelden: Unter dem Leitsatz »Arbeit und Menschlichkeit« fand vom 29. bis 31. Oktober in Ludwigshafen die Bundesversammlung des »*Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands*« (BFGD) statt, nachdem die letzte Versammlung 1980 in Mainz ebenfalls in einer rheinland-pfälzischen Stadt getagt hatte. Auf diese traditionelle Verbindung zum südwestdeutschen Raum wies auch der Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Georg Gölter, in seinem Grußwort hin: „Der Ursprung der Freireligiösen Gemeinden ist die Revolution von 1848. Deren freiheitliche Grundgedanken manifestierten sich bereits im Hambacher Fest von 1832, dessen 150. Wiederkehr wir in diesem Jahr ... gefeiert haben. Die ‚Deutsch-katholischen Gemeinden‘, die sich bald ‚freireligiös‘ nannten, entstanden aus den Auseinandersetzungen um die Ausstellung des Heiligen Rocks in Trier im Jahre 1844.“ 1859 hatten sich die damaligen deutschkatholischen und die protestantischen Gemeinden der »Lichtfreunde«

zum »Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands« zusammengeschlossen. Die Gründer der Gemeinden – Johannes Ronge, Robert Blum, Karl Schurz u. a. – gehörten der Freiheitsbewegung von 1848 an und übertrugen den Freiheitsgedanken auch auf den religiösen Bereich. In der Zeit der Weimarer Republik kam es zur zeitweiligen Verschmelzung mit der Deutschen Freidenkerbewegung und dem Deutschen Monistenbund. Dementsprechend wurde der BFGD in »Volksbund für Geistesfreiheit« umbenannt. 1934 wurde der Bund verboten. Nach der Neugründung 1949 erhielt er 1956 den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Erster Präsident war bis 1961 der Ludwigshafener Stadtrat *Wilhelm Schaefer*, dem *Karl Schrader* folgte, nach dessen Tod bis 1981 der Ludwigshafener Landesprediger *Dr. Wilhelm Bonneß* dieses Amt ausübte. Geschäftsführende Vorsitzende bis zur Bundesversammlung 1982 war die seitherige erste Vizepräsidentin und Landespredigerin der Pfalz, Dipl.-Psych. *Renate Bauer*. Neuer Präsident des BFGD ist *Dr. Armin Rieser* (Bonn).

Der BFGD arbeitet international auch in der 1952 gegründeten »*Internationalen Humanistischen und Ethischen Union*« (IHEU) mit, deren 8. *Weltkongreß* vom 1. bis 5. August in Hannover in diesem Jahr erstmals in der Bundesrepublik Deutschland stattfand. Die IHEU ist beim Europaparlament und beim Europarat durch ein Mitglied des BFGD vertreten, das sich dort vor allem „für die Rechte kirchenfreier Menschen in Europa“ einsetzen soll. Außerdem ist sie bei der UNESCO und beim Weltgesundheitsdienst vertreten. Der BFGD, vor allem seine Landesgemeinschaft Niedersachsen, fungierte in Hannover als Gastgeber dieses „Familientreffens von Atheisten und Humanisten“ (»MIZ« Nr. 3/

1982, Tagungsbericht, S. VI f) aus der ganzen Welt. Kongreßpräsident und Schirmherr war der damalige Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, *Egon Franke*. Zu den Vizepräsidenten des Kongresses gehörte u. a. der bekannte norwegische Friedensforscher *Professor Johan Galtung*.

Nachdem bereits 1971 und 1972 Kontaktgespräche zwischen der IHEU und der römisch-katholischen Kommission für das Gespräch mit den Atheisten unter der Leitung von Kardinal König (Wien) im Katholischen Institut in Utrecht unter Mitwirkung der Theologen M. D. Chenu und J. B. Metz stattgefunden hatten, schickte die römisch-katholische Kirche diesmal einen offiziellen Beobachter des vatikanischen »Sekretariats für die Nichtglaubenden«. Der IHEU stehen mehrere »Co-Präsidenten« vor: neben *Norbert Schwarz*, Rektor der Universität Delft und Vizepräsident der holländischen Humanisten, *Howard Radest* (USA) und *Prof. Mihailo Marković* (Belgrad). Sitz des »Board of Directors« ist Brüssel. Prof. Marković ist der einzige Marxist in der Führungsmannschaft. Die Kongreßteilnehmer setzten sich aus folgenden Nationen zusammen: Australien (1), Belgien (9), Dänemark (2), BRD (78, überwiegend Freireligiöse), El Salvador (1), Frankreich (4), Großbritannien (22), Indien (6), Israel (4), Italien (2), Jugoslawien (1), Kanada (8), Luxemburg (2), Niederlande (57), Norwegen (17), Österreich (1), Rumänien (1), Schweiz (5), USA (36).

Sehr deutlich traten auf dem Kongreß wieder die *Nachwuchsprobleme* der freireligiösen und humanistischen Organisationen (vgl. MD 1982, S. 53) zutage. Durch die »Kluft zwischen der großen Überzahl der Älteren und den wenigen ... Vertretern der Jugend« wurde deutlich, »daß die Wertvorstellungen des

Welthumanismus in ihrer jetzigen Gestalt von den ... politisch engagierten Jugendlichen nicht geteilt werden«. Der »Humanismus« droht zur »Schönwetter-Weltanschauung für relativ wohlhabende Bürger in gesicherter Position« zu degenerieren, wurde festgestellt (»Der Humanist« 10/1982, S. 301). Ein weiteres, immer wiederkehrendes Problem ist die *Zusammensetzung* dieser Organisation: Seine Mitglieder sind teilweise religiös (wenn auch nicht kirchlich oder konfessionell), Atheisten bilden eine Minderheit. Von daher ergaben die verschiedenen *Resolutionen* des Kongresses, die sich u. a. auch mit der Gründung einer humanistisch-freireligiösen Friedensbewegung »PAX HUMANA« befassen, auch kein einheitliches Bild darüber, wie eine Humanisierung der Welt erreicht werden könne. Die höchste Auszeichnung der IHEU, der »Humanist Award« (»Weltpreis des Humanismus«) wurde dem früheren niedersächsischen Sozialminister und jetzigen Vorsitzenden der »Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände« in der Bundesrepublik, *Kurt Partzsch*, verliehen, der zeitweilig Mitglied der Freireligiösen Landesgemeinschaft Niedersachsen war. Zum »Internationalen Humanistischen Ombudsmann«, der sich vor allem mit Verletzungen von Menschenrechten kirchenfreier Personen befassen soll, wurde der ehemalige niederländische Justizminister *Professor Ivo Samkalden* gewählt. ru

YOGA

TM eröffnet »Maharishi-Kollegs für Naturgesetz«. (Letzter Bericht: 1982, S. 105) Nachdem Maharishi Mahesh Yogi, der Gründer der Transzendentalen Meditationsbewegung, am 26. April auf

dem Vierwaldstättersee das Jahr 1982, das „Achte Jahr des Zeitalters der Erleuchtung“, zum „Jahr des Naturgesetzes“ erklärt hatte, werden nun an verschiedenen Orten Maharishi-Kollegs für Naturgesetz eröffnet. In allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern soll solch ein Kolleg von den „Gouverneuren des Zeitalters der Erleuchtung“ gegründet werden, insgesamt 1008. Das Programm wird zentral durch die „Maharishi-Universität des Naturgesetzes“ ausgearbeitet. Die Kollegs sollen „das integrierte Wissen des Naturgesetzes“ vermitteln und das „volle Potential des Naturgesetzes im Bewußtsein“ durch die Technik der Transzendentalen Meditation erschließen. Jedermann soll instand gesetzt werden, „spontan in Übereinstimmung mit allen Naturgesetzen zu denken und zu handeln“ und dadurch Fehler zu vermeiden, das Entstehen von Problemen und Leiden zu verhindern und die volle Unterstützung der Natur zu genießen.

Ähnliche Gedanken hatte Maharishi Mahesh Yogi schon in den sechziger Jahren entwickelt: Im Bereich der Erscheinungswelt wird jeder Vorgang von einem der unzähligen Naturgesetze gelenkt, und zwar automatisch in Richtung auf mehr Glück und Erfüllung. Die Technik der TM „unterstützt den Strom der Evolution und gewinnt die Gunst der Gottheiten, die über den Naturgesetzen präsidieren, der Götter“. Die TM erschließt nämlich jenseits der Erscheinungswelt das „kosmische Gesetz“, „das Feld des Seins“. Der transzendental Meditierende gewinnt auf diese Weise die „Unterstützung der allmächtigen Natur“ und gelangt mühelos zur Erfüllung aller seiner Gedanken und Wünsche (Maharishi Mahesh Yogi, »On the Bhagavad-Gita«, Penguin Books, 1969, S. 133; 197–198). Was hier „Feld des Seins“

heißt, wird jetzt mit dem „vereinheitlichten Feld der Natur“ gleichgesetzt, über das die Quantenphysik genügend Wissen hervorgebracht habe. „Jeden Tag einige Minuten integriertes Wissen und Erfahrung des Naturgesetzes – des ganzheitlichen Wertes aller Disziplinen der modernen Wissenschaft – werden das volle Potential des Naturgesetzes im Bewußtsein eines jeden Studenten zur Entfaltung bringen und jedermann befähigen, den Grundzustand aller Naturgesetze unmittelbar zu erfahren.“

Der alte Griff der TM nach dem Erziehungssystem, ihr zäher Versuch, in Universitäten und Schulen Eingang zu finden, wiederholen sich, wenn nun gefordert wird, daß das Erziehungswesen auf einer höheren Ebene zur Erfüllung gebracht werden muß, „indem die ganze Bevölkerung der Welt dazu ausgebildet wird, in vollkommener Übereinstimmung mit dem Naturgesetz zu leben und zu handeln. Mit der Unterstützung der unendlichen organisierenden Kraft des Naturgesetzes wird das Leben überall frei von Leiden sein. Die Gesellschaft wird sich in allen Bereichen über die Probleme erheben...“ „Die feierliche Einweihung dieses integrierten Erziehungssystems bietet allen Führern der Gesellschaft und allen Erziehern ein neues Programm an, welches das heutige Erziehungswesen vollständig macht. Dieses Programm wurde geschaffen, um das volle kreative Potential der individuellen Intelligenz zu entfalten, damit in jedem Land das nationale Bewußtsein integriert wird, und Geordnetheit im kollektiven Bewußtsein erzeugt werden kann.“

Es wird sich herausstellen, ob dieser Appell an die Wissenschafts- und Erziehungsgläubigkeit unserer Zeit Erfolg haben wird. Wahrscheinlich wird es doch Versuche geben, Einstein und Heisen-

berg auf dem Weg der Transzendentalen Meditation rechts zu überholen, um wie Faust zu erfahren, „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

hu

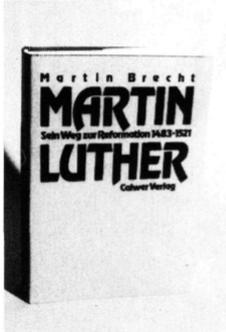
BEOBACHTUNGEN

»**The Wall**« (**Die Mauer**). „Wir brauchen keine Erziehung, wir brauchen keine Gedankenkontrolle, ... Lehrer, laßt die Kinder in Ruhe.“ („We don't need no education, we don't need no thought control, ... teachers, let the kids alone.“) Dieser Song der britischen Rock-Band Pink Floyd aus ihrem Plattenalbum »The Wall« wurde in der ganzen Welt 30 Millionen mal verkauft. Er wurde Erkennungsmelodie der „Turnschuh-Generation“ rund um den Erdball. Jugendliche Besetzer der Frankfurter Startbahn stimmten das Lied auf dem besetzten Flugfeld ebenso an wie südafrikanische Schüler bei ihren Demonstrationen gegen die Rassendiskriminierung. Pink Floyd zählen seit über zehn Jahren zu den ganz Großen der Rock- und Pop-Szene. Seit Wochen läuft nun in unseren größeren Städten der Kinofilm »*The Wall*«, entstanden im Anschluß an das Plattenalbum und die gleichnamige Bühnenshow vor rund zwei Jahren, und wie diese ein Riesenerfolg.

Der Film hat keine eigentliche „Handlung“. Er ist vor allem eine gigantische Collage aus Bildern und Musik. Dargestellt wird die Vereinsamung eines Rockstars, der von den Alpträumen seiner Vergangenheit überwältigt wird: Vater im Krieg gefallen, eine erdrückend-besorgte Mutter erstickt ihn, die Schule beschädigt ihn, seine Frau saugt ihn aus, Schreckensbilder des Krieges quälen ihn. Sicher – wollte man den Film analysieren –, da wird viel simplifizierter

Freud aufgeboten, werden mit großer technischer Brillanz Psycho-Schocks mit großen Effekten und eingängiger Musik serviert. Aber das ist nicht entscheidend (und zu einer wertenden Rezension ist hier nicht der Ort). Die Anziehungskraft dieses Films und seiner Musik auf viele tausende Jugendliche, die in diesen Wochen vor den Kinokassen Schlange stehen, liegt woanders. Wichtig ist seine „message“ und diese heißt: Wir leben umstellt und eingeschlossen von einer gigantischen Mauer, die alles „wirkliche“ Leben erstickt. Die Kälte und Härte der Steine dieser Mauer lassen alles spontane Leben erstarren und die Seele erfrieren. Denn: Mutter, Lehrer, Frau, alle sind nur Steine in dieser Mauer. Ja, der einzelne wird, so er sich gegen das Ersticken durch die Mauer wehrt, merken: „Auch du bist alles in allem auch nur ein weiterer Stein in der Mauer.“ („All in all you're just another brick in the Wall.“) Und hier liegt die Faszination des Films und seiner Musik auf so viele Jugendliche. Hier ist ausgesprochen, was viele fühlen: Du bist nur ein Stein in der Mauer. Deine Gefühle werden in einer kalten zugemauerten Welt erstickt, und du wirst selbst zum Stein. Und deshalb gehen viele von ihnen in diesen Film wie zu einer Kulthandlung. Andacht breitet sich aus im Kinosaal, wenn das alptraumartige Rock-Spektakel in einer zarten Melodie ausklingt mit der Sehnsucht: Es möge ein Land geben jenseits der Mauer, wo die Liebe wohnt. Wer eine Ahnung bekommen will von den „feelings“ der „Null Bock“-Generation, der lasse einmal die gelehrten Doktoren und Professoren, die Leitartikler und Tagungsprofis der Akademien, die ganzen „Dialoge mit der Jugend“-Spezialisten beiseite und er versuche, diesen Film auf sich wirken zu lassen.

ku



Martin Brecht

Martin Luther

Sein Weg zur Reformation 1483 – 1521

528 Seiten, 29 Abbildungen im Text,
16 Kunstdrucktafeln, Register. Leinen DM 38,-

Seit Jahrzehnten ist keine neue gut lesbare und zugleich wissenschaftliche Biographie des jungen Luther mehr vorgelegt worden. Währenddessen wurden in der Luther-Forschung neue Erkenntnisse gewonnen, neue Fragen sind aufgebrochen.

Der Verfasser hat den Ertrag der Forschung in einer neuen Lebensbeschreibung des jungen Luther ausgewertet, anhand der Quellen kritisch überprüft und zusammengefaßt. Dabei ergab sich sowohl in Einzelheiten als auch in größeren Zusammenhängen und hinsichtlich des Aufbaus ein verändertes Lutherbild.

Die entscheidende Frühzeit Luthers ist ein großer und faszinierender Gegenstand, der in sich beschrieben werden kann. Die Darstellung bemüht sich um lebendige Erzählung und ist bewußt so gehalten, daß sie nicht nur für Fachleute, sondern auch für einen interessierten weiteren Leserkreis verständlich ist.



„Wir sind Bettler“ Martin Luther

Eine Tonbildserie von Heiko Jürgens, Friedemann Schuchardt,
Jörg Thierfelder

40 Dias (teilw. farbig), Ton-Kassette (30 Min.), Textheft mit
12 Kopiervorlagen, in Ringbuch

Unverbindliche Preisempfehlung DM 98,-

Diese Tonbildserie will kein Beitrag sein zu einer unreflektierten Verehrung Luthers als eines Geistes- oder Glaubenshelden. Sie will vielmehr den Menschen Martin Luther in seiner Zeit zeigen. In exemplarischen Bildern – zumeist von zeitgenössischen Dokumenten und Darstellungen – werden die Kräfte und Gestalten des 16. Jh. vor Augen geführt, zu denen der Reformator in enger Beziehung steht. Luther erscheint so als Kind seiner Zeit und als Begründer einer neuen Epoche, als Prediger, der alle sozialen Grenzen überschreitet, als Theologe, der die reine Lehre verteidigt, und als Mensch, der weiß, daß vor Gott alle gleichermaßen Bettler sind.

Die Tonbildserie ist gedacht für den Religions- und Geschichtsunterricht in Kl. 7 – 9 aller Schularten, für Jugendkreise und den Konfirmandenunterricht.

Das Begleitheft mit weiterem (z. T. kopierfähigem) Material gibt Anregungen für die genannten Verwendungsmöglichkeiten.



Calwer Verlag Stuttgart

Theologie. Politik. Religion. Im RADIUS-Verlag

Walter Jens (Hrsg.)

Assoziationen

Gedanken

zu biblischen Texten

Soeben erschien **Band V (zur fünften Perikopenreihe)**. Damit liegen aus dem achtbändigen Gesamtwerk bisher vor: Die Bände I bis V (zur ersten bis fünften Perikopenreihe), Band VII (zu den Wochensprüchen) mit 71 Beiträgen von 22 Autoren aus Übersee und Band VIII (zu den Psalmen) mit 81 Beiträgen von 30 Autoren aus der DDR. Je Band ca. 220 Seiten, Paperback, DM 27,80 (Einzelpreis); Fortsetzungspreis (bei Abnahme des Gesamtwerks): DM 24,-

*

Wir informieren Sie gern ausführlich:
RADIUS-Verlag,
Kniebistaße 29,
7000 Stuttgart 1

Zum 80. Geburtstag
von Bischof Kurt Scharf:

Wolfgang Erk (Hrsg.)

Der verbotene Friede

Reflexionen zur Bergpredigt aus zwei deutschen Staaten Mit einem Titelessay von Ingeborg Drewitz und einem Nachwort (»Anstöße zur Bergpredigt. Lesefrüchte«) von Wolfgang Erk. 320 Seiten, Ln DM 29,80 Mit Beiträgen von Heinrich Albertz (Berlin/West), Klaus-Peter Hertzsch (Jena), Helmut Hild (Darmstadt), Albrecht Schönherr (Berlin/DDR), Alfred Grosser (Paris), Pinchas Lapide (Frankfurt/M.), Curt Staufß (Magdeburg) u. v. a.

Wolfgang Erk (Hrsg.)

Warten auf ihn

Ein christliches Hausbuch für Advent, Weihnachten und Epiphänias

Mit 12 erprobten Veranstaltungsmodellen. 248 Seiten, 8 Farbbabb., Leinen DM 28,- (Dazu lieferbar: 8 Farbdias DM 18,-)

Ein Hausbuch, das alte Traditionen aufnimmt: Es bietet Texte für jeden Tag vom Ersten Advent bis zum 6. Januar sowie eine Fülle von Anregungen, adventliche Stille und weihnachtliche Freude zu entdecken.

*

Jo Krummacher

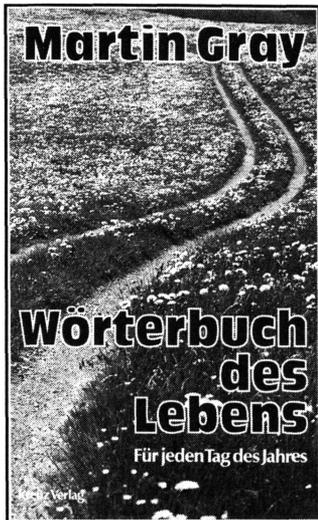
Frieden im Klartext

Schalomgottesdienste.

Meditationen – Modelle –
Mahlfeiern

200 Seiten, Paperback DM 23,-





Martin Gray Wörterbuch des Lebens

Für jeden Tag des Jahres
370 Seiten, gebunden DM 36,-

„Ein Buch muß die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“ Dieser Satz von Franz Kafka könnte als Motto über dem neuen Buch von Martin Gray stehen. Denn in jedem der 365 Stichwortbeiträge dieses Bandes geht es – an jedem Tag des Jahres – um nichts Geringeres als um den Versuch, unserem Dasein neuen Sinn, unserem Tagewerk Ziele und unserem ganzen Leben Kraft und Hoffnung zu geben. Ein Mann, der wie kaum ein anderer vom Schicksal geschlagen wurde, zeigt hier, wie Angst und Einsamkeit überwunden werden und wie gelingendes Leben aussieht.

Hilfe zum Leben

Hilfe im Sterben

Elisabeth Kübler-Ross Verstehen, was Sterbende sagen wollen

Einführung in ihre symbolische Sprache
220 Seiten, kartoniert DM 25,-

Schwerkranke und sterbende Menschen benutzen eine ganz besondere Sprache, eine symbolische Sprache, um ihre innersten Wünsche und Sorgen auszudrücken.

Elisabeth Kübler-Ross lehrt uns in ihrem neuesten Buch, diese Sprache zu verstehen. Zum erstenmal wird dabei auch die Deutung von Zeichnungen todkranker Kinder und Erwachsener an Beispielen vorgeführt.

Weiterhin erzählt die Mutter eines sechsjährigen Mädchens, wie sie die Pflege ihres sterbenden Kindes, an der sie im Krankenhaus beteiligt war, bewältigt hat.



Kreuz Verlag Stuttgart · Berlin



Kurt Hutten Seher Grübler Enthusiasten

Das Buch der traditionellen Sekten
und religiösen Sonderbewegungen

Quell Verlag Stuttgart

Kurt Hutten

Seher · Grübler · Enthusiasten

Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen
Vollständig revidierte und wesentlich erweiterte Neuausgabe.
Redaktionell bearbeitet von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD.
864 Seiten.
Leinen DM 78.—

Das klassische »Buch der Sekten« hat der Verfasser gründlich überarbeitet und aktualisiert. Neben den traditionellen Sekten sind neue Gemeinschaften und Strömungen berücksichtigt. Die Darstellung umfaßt die großen Bewegungen ebenso wie Kleingruppen, die ausschließlich in diesem Standardwerk behandelt werden. Nach dem Tod von Kirchenrat D. Dr. Hutten hat die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD die letzte Durchsicht und die Vorbereitung für den Druck übernommen.

Bis heute ist der »Hutten« unübertroffen in der sorgfältigen Entfaltung des geschichtlichen Werdegangs der jeweiligen Gruppen, in der Aufrichtigkeit der Darstellung und in der Beurteilung, die von einem klaren evangelischen Standpunkt aus gegeben wird.



Quell Verlag Stuttgart

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. — *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Dr. Wilhelm Quenzler, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 227081/82. — *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. — *Bezugspreis:* jährlich DM 30,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,— zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.